



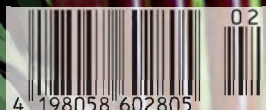
Unbestechlich, aber käuflich!

Eulenspiegel

02/13 • € 2,80 • SFR 5,00

www.eulenspiegel-zeitschrift.de

59./67. Jahrgang • ISSN 0423-5975 86514



Arno »Dagobert« Funke sendet
aus dem Dschungelcamp:

**Nur im Knast
war's schöner!**

Anzeige



Tierisch lustig!



Das neue Tierleben

Endlich ist sie da: Die zweite Sammlung mit den besten Tiercartoons von Uli Stein: Seine coolen Pinguine und frechen Mäuse geben sich ein fröhliches Stelldichein mit verrückten Schlangen, maulenden Maulwürfen, immer hungrigen Bibern und Kaugummi kauenden Kühen. Über 180 Cartoons von Deutschlandsbeliebtestem Cartoonisten! 192 farbige Seiten. Einführungspreis € 14,95 (D). Ab 1. Sept. 2013 € 16,95 (D).

ISBN 978-3-8303-3295-4

Sexy!

Wenn das Navi mit Zielführung Richtung G-Punkt kurz vor dem Höhepunkt schlappmacht und das Kondom zwar null Kalorien, dafür aber die falsche Geschmacksrichtung hat, hilft nur noch eins: Das Kamasutra 2.0!

André Sedlaczek hat das uralte Standardwerk der Liebeskunst an die Bedürfnisse des 21. Jahrhunderts angepasst – denn die Modernisierung macht selbst vor der schönsten Nebensache der Welt nicht Halt. 64 farbige Seiten. € 8,95 (D)



ISBN 978-3-8303-6238-8

www.lappan.de

LAPPAN

INHALT

Anzeigen	Titel	ARNO FUNKE
3	Zeit im Bild	BARBARA HENNIGER
6	Hausmitteilung	
8	Leserpost	
10	Modernes Leben	
12	Zeitansagen	
16	Wenn der GEZ-Mann nicht mehr klingelt.	FELICE VON SENKBEIL / KAT WEIDNER
18	Alle Badegäste könnten überleben	MAC TANÓ / MARIAN KAMENSKY
20	Zeitgeist	BECK
22	Unsere Besten: Gestatten: Bahr, Daniel Bahr	GREGOR FÜLLER / FRANK HOPPMANN
27	Chris, wir müssen reden!	ANDREAS KORISTKA / MICHAEL GARLING
32	Die Berge an der Ostsee und das Pferd als Kunde	REINHARD ULBRICH / REINER SCHWALME
34	Migration.	GUIDO SIEBER
36	Nichts Neues in Neuhausen	FLORIAN KECH / PETER MUZENIEK
38	Artenvielfalt: Das Falschfahrer.	MANFRED BEUTER / PETRA KASTER
40	Der barmherzige Makler	HANNES RICHTER
42	Kino: Hymne auf einen Arbeiter	RENAE HOLLAND-MORITZ
43	Sport	GERHARD GLÜCK
44	Wenn das Nudelholz mit der Flaschenbürste	ROBERT NIEMANN
46	Schalalaaa, schalalalaaa	CHRISTIAN KANDELER
47	Lebenshilfe	UWE KRUMBIEGEL
48	Funzel: Die heiße Leonore	
53	Wahn & Sinn	
54	Fehlzanzeiger	
58	Schwarz auf Weiß	
60	Frank hat »Heil Hitler!« gesagt	MATTHIAS BISKUPEK
63	Rätsel / Leser machen mit	
65	Meisterwerke	
66	Impressum / ... und tschüs!	

Teilen der Auflage sind Beilagen des *Atlas Verlages* beigelegt.

KATI
PORZELLANKUNST
ZORN

skurril
witzig
erotisch

www.katizornporzellan.de



KREISSTRASSE 199, 98744 CURSDORF

Anzeige

Zentralgasthof Weinböhla

Ihre Konzert- und Kulturbühne im Sächsischen Elbland

- 05.01. **DIE SCHNEEKÖNIGIN** - das Musical für die ganze Familie
- 06.01. **KANADA - ALASKA** - Multivisionsvortrag mit Sven Oyen
- 11.01. **NEUJAHRSKONZERT** - Elblandphilharmonie Sachsen
- 20.01. **PITTIPLATSCH AUF REISEN** - 50 Jahre Pittiplatsch - Wir feiern Geburtstag
- 25.01. **KURGAST** - Geschichten einer seelischen Kur - mit L. Jung, C. Schumann, T. Mahn
- 27.01. **WER KOCHT, SCHIESST NICHT** - Kochsatire/Kabarett
- 28.01. **THOMAS STELZER & FRIENDS** - Jazz vom Feinsten
- 22.02. **CAMINHO** - Canciones, Samba, Jazz
- 01.03. **DIE ECHSE & FREUNDE** - Das volle Programm - mit Michael Hatzius
- 02.03. **THE FIREBIRDS** - (Klaßig Events)
- 04.03. **IMMER WIEDER SONNTAGS** - Live Tournee 2013 mit Stefan Mross
- 08.03. **THE FLORIDA DREAM BOYS** feat. JONNY BOMBASTIC - frech und frivol zum Frauentag
- 15.03. **IC FALKENBERG** - "Freiheit"
- 16.03. **SCHWIEGERMUTTIS WATERLOO** - Komödie von Peter Förster
- 17.03. **3. OPERNNACHMITTAG** - Opernausschnitte von Giuseppe Verdi
- 22.03. **BEAT CLUB LEIPZIG** - Hits of the Sixties & Seventies
- 23.03. **THE 12 TENORS** - das Vokal-Ensemble der Extraklasse
- 24.03. **MARIA MARKESINI FEAT. KLAZZ BROTHERS** - "Cinema Passionata"
- 28.03. **ROBERT KREIS** - "Ach, du liebe Zeit"
- 30.03. **BIBI BLOCKSBERG** - das Musical für die ganze Familie
- 01.04. **RUDY GIOVANNINI** - "der Caruso der Berge"
- 13.04. **WEBER & LANGE** - "ganz persönlich"
- 19.04. **UWE STEIMLE** - "Authentisch - ein Stück weit"
- 20.04. **ROGER STEIN & SANDRA KREISLER** - "Songs von der Wortfront"
- 21.04. **DEKADANCE** - "Kulturoffensive 2012/13"
- 03.05. **MANFRED LÜTZ - BLUFF!** - Die Fälschung der Welt (Kabarett - Vortrag)
- 05.05. **KATRIN WEBER - SOLO** - mit Rainer Votel
- 08.05. **CASANOVA KANN NICHT MEHR** - Komödie von Peter Förster
- 12.05. **OPERETTE ZUM MUTTERTAG** - mit Gotthold Müller
- 26.05. **DIE FLEPPEN SIND WEG** - Komödie mit Mit B. Wähner, D. Burkhard und U. Schwarz

Zentralgasthof Weinböhla GmbH | Kirchplatz 2 | 01689 Weinböhla
www.zentralgasthof.com | kontakt@zentralgasthof.com
 Telefon: 035243 - 56 00 - 0 | Telefax: 035243 - 56 00 - 56

Karten erhalten sie auch an allen bekannten Vorverkaufsstellen
 Wir sind Partner von



Liebe Leserin, lieber Leser!

Eigentlich schien es ja eine ganz clevere Idee zu sein, die die FDP da vor anderthalb Jahren hatte: Um ihren Stimmenanteil bei Frauen zu steigern, setzte sie auf den Niedlichkeits- und Mitleidseffekt und wählte einen tapsigen Dreikäsehoch zum neuen Bundesvorsitzenden, der den Beschützerinstinkt der Wählerinnen wecken sollte. Was genau an dieser Rechnung nicht stimmte, offenbart eine neue Umfrage, der zufolge 93 Prozent der befragten Frauen Philipp Rösler gern als Haustier halten würden, während ihn lediglich 0,001 Prozent als Politiker für geeignet halten (falls Sie letzteren Wert als überraschend hoch empfinden, sei noch erwähnt, dass an der Umfrage auch Röslers Mutter teilgenommen hat). Und wie soll es jetzt mit dem kleinen Philipp weitergehen? Ideal wäre wohl folgendes Szenario: Die FDP setzt ihn möglichst schnell ab, und der Berliner Zoo engagiert ihn dann sofort als Nachfolger von Knut – so wäre allen geholfen.



Raten Sie, liebe Leser, doch mal, über welche Angelegenheit das deutsche Feuilleton hier nüchtern und unaufgeregt berichtet: Es ist ein eigentlich »unerzählbarer Alptraum«, den das »wichtigste Forum für kritische Geistes- und Sozialwissenschaften« derzeit durchlebt. Dieses »einzigartige Gebilde« wird in seiner Existenz bedroht: »Ein von Grund auf Böser, ein Abgrundböser«, wenn nicht gar »ein Unhold« treibt die »leidvolle Angelegenheit« voran und will das »Haus des Geistes« von der »Savanne der Freiheit« vertreiben. Kurz: »Eine Tragödie, ein großer Stoff, ein Horror«.

Na, erraten? Richtig: Es geht um einen Rechtsstreit zwischen zwei Gesellschaftern eines Unternehmens aus der Verlagsbranche, genauer gesagt um den Suhrkamp-Verlag bzw. »unser aller Suhrkamp« (Peter Handke). Wie Sie den obigen Zeilen unschwer entnehmen können, droht uns Deutschen nämlich der Untergang oder doch zumindest der unumkehrbare Rückfall in eine vorschrittlich-barbarische Epoche, falls das gerade stattfindende Gerichtsverfahren zuungunsten der Verlegerwitwe ausgeht. Möglicherweise ist es aber auch genau umgekehrt. Endgültige Aufklärung schafft sicher unser Artikel auf Seite 60.



Der ehemalige Bundestagspräsident Dr. h.c. Wolfgang Thierse ist seit jeher bekannt für seinen Scharfsinn und seine schnelle Auffassungsgabe. Wenn er etwas sagt, dann hört die Welt zu, denn seine Äußerungen haben stets Hand und Fuß. Nun hat er erneut eine Theorie aufgestellt, die in den Medien heiß diskutiert wird: Angeblich, so Thierse, gäbe es in Berlin Bürger mit schwäbischem Migrationshintergrund. Das ist aber noch nicht alles! Diese Schwaben nämlich, so postuliert Thierse weiter, blieben weiterhin Schwaben, anstatt sich an die neue Heimat anzupassen, also nach der Übersiedlung unverzüglich Hartz IV zu beantragen und sich gegenseitig mit »Atze« und »Keule« anzureden. Sind diese gewagten Behauptungen tatsächlich haltbar? Restlos geklärt sein wird diese Frage wohl erst nach einigen Jahren intensiver akademischer Beschäftigung. So viel Zeit haben wir hier aber nicht, weshalb wir bereits jetzt ein Fazit ziehen, und zwar auf Seite 34.

Mit schwäbischem Gruß



Chefredakteur

Anzeige

Das Ferienland Mecklenburg-Vorpommern auf kulturellen Pfaden entdecken!



Lesen Sie im **kultur kalender** monatlich neu

- Veranstaltungstermine + Theaterpläne
- Ausstellungen
- Künstler + Prominente der Region
- Literarisches + Film
- Historisches
- Alte Kriminalfälle der Region
- Kultursplitter aus dem Ostseeraum
- Gesundheit + Wellness
- Das besondere Restaurant
- **Extra:** Berliner + Hamburger Bühnen

Einzelpreis: 2,50 EUR • Jahresabo: 30,00 EUR
(13 Ausgaben incl. Jahresüberblick)



KLATSCMOHN Verlag
Am Campus 25 • 18182 Bentwisch/Rostock
Tel. 0381/2066811 • Fax 0381/2066812
E-Mail: info@klatschmohn.de
www.klatschmohn.de

Bestellung unter: www.kulturkalender-mv.de

Zum Titel Heft 1/13:



Meint Ihr nicht auch, es ist an der Zeit, das »Dinner for Two« zu kreieren? Unser gewiefter Finanzier Steinbrück, Peer ist doch als Butler viel zu schade – er gehört mit an den Tisch! Bedienen können doch die im Gastgewerbe so angesehenen Herren Westerwelle, Guido oder Brüderle, Rainer (der Rösler, Philipp bitte nicht, der verzappelt das). Zum Nachschick darf dann unsere Roth, Claudia (wegen der Frauquote, aber bitte angemessen kleiden) den grünen Salat servieren.

PETER NOACK, HORNOW-WADELSDORF
*Und im Hintergrund ein Schild:
»Hier geht's zum Kotzen«?*

Du lieber, lieber Butler, du! Dir prostet Landesmutti zu. Und denkt bei deinem Niedergang: »Butler bleibt Butler, lebenslang!«
JÜRGEN MOLZEN, BERLIN
Großartig!

Wo gibt es die EULENSPIEGEL-DVD-Version von »Dinner for One« zu kaufen? Muss ich noch das Wahljahresende abwarten? Im wahren Leben möchte ich diese Version nicht erdulden! Im Fernsehen erst recht nicht.

E. SCHMIDT, COSWIG
*Das Leben ist kein
Wunschkonzert.*

Zur Hausmitteilung, Heft 1/13:

Herr XXX schreibt, er möchte kein Parlamentarier sein, denn dann müsste er stundenlang während einer Debatte im Plenum herumsitzen, ohne zu wissen, worum es geht, um dann in der Abstimmung synchron mit dem Fraktionsvorsitzenden die Hand zu heben. Aber ich möchte Parlamentarier sein! Dann könnte ich bis zur Abstimmung stundenlang schlafen.

WERNER KLOPSTEG, BERLIN
Und was machst du nachts, Werner?

Zu: »Unsere Besten – die Ponade«, Heft 1/13

Schreiben und Rechnen sind zwei verschiedene Dinge. Vielleicht kann ich das von einem Satiriker nicht verlangen, aber da gibt es einen Unterschied zwischen Prozent und Prozentpunkt. Soll der Herr Kech doch mal nachrechnen, was es ausmacht, wenn die Piratenpartei von – sage ich mal 10 Prozent – ein Prozent oder einen Prozentpunkt in der Wählergunst verliert.

PETER WAGNER, WITTEN
Wie rechnet man das denn?

Zu: »TV – Totales Siechtum« Heft 1/13

Aiso wisst Ihr, das geht doch also nicht. Auch wenn sich die von mir geschätzte Felice als Wessa zu erkennen gibt; sie schickt die Leute nämlich über die Wupper, der Ossi ging über den Jordan. Wahrscheinlich, weil der schneller erreichbar war als eine Einreise in den Westen. Doch die senkbeilsche Todeskandidatenliste ist so oll wie ein Stück ungenießbarer Käse. Bisher dachte ich, sie wäre eine junge, vielleicht sogar hübsche Schnepfe, die sich mit derlei Zombie-Anwärtern gar nicht erst beschäftigt. Dabei gibt es bereits für jede von ihr genannte Person eine Nachfolge, die im Geiste ihrem Vorgänger in nichts nachsteht, sondern schlicht ein späteres Verfallsdatum vorzuweisen hat. So schnell stirbt es sich eben nicht im deutschen Zwangsbezahlfernsehen.

GERD GENSMANN, DUISBURG
Ja, leider.

Nach der ARD-Sterbewoche hatten fast alle betroffenen Zuschauer Euren EULE-Artikel schon »so ähnlich« im Kopf, aber nur eine konnte ihn derart meisterhaft formulieren: unsere Felice. Danke!

HANS-JÜRGEN GÖRNER PER E-MAIL
Frauen reagieren nicht selten allergisch, wenn sie zum Kollektiveigentum erklärt werden.

Zu: »Lebt eigentlich Frank Schöbel noch?«, Heft 1/13

Dabei hatte er mit »Wir brauchen keine Lügen mehr« eigentlich an seinen Westkollegen Farian bezüglich Milli Vanilli und Boney M. appelliert.

KLAUS KITTLER PER E-MAIL
*Und die haben ihn aus Rache dafür
»Heintje des Ostens« genannt.*

Zu: »Rindvieh 31, bitte kommen!«, Heft 1/13
Ihr Autor Carlo Dippold schreibt, dass im Jahre 2013 die Hipster die Macht an sich gerissen haben werden. Nun haben wir 2013 und Heinz Buschkowsky trägt immer noch keine Röhrenhosen. Was sagen Sie dazu?

FRANZ MERINGHAIN, BERLIN-NEUKÖLLN
Nichts.

Zu: Bronchial-Husten-Tropfen-Werbung, Heft 1/13

Bravo! Endlich mal eine seriöse Werbung der Pharmaindustrie mit schonungsloser Aufklärung über die möglichen Nebenwirkungen des Präparates.

DR. PETER-M. SCHROEDER, BRÜCK
Das Kompliment geben wir dem Werbekunden weiter.

Zu: »Menschen des Jahres«, Silvesterspecial Heft 1/13

Erwisch! Gelbe Karte für den EULENSPIEGEL! Die »fast gleichgeschaltete Presse« (Günter Grass) lässt herzlich grüßen. »Ich liebe doch alle ...«, nicht »ich liebe EUCH alle ...« rief der schon am Rande des Abgrundes stehende Ex-DDR-Schattenchef Erich M. den sich in

guter Laune befindenden Volkskammerabgeordneten zu.

DIETRICH SCHÖNWEISS, PLAUEN
Der konnte noch lieben!

Zu: Thierse am Kollwitzplatz

Ich würde mich an seiner Stelle eher über Ghettos ereifern, in denen gar kein Deutsch gesprochen wird. Im Übrigen ist der Begriff »Wecken« eher pfälzerisch als schwäbisch. Hier bei uns heißt es »Weggle«! Ist er im falschen Ghetto unterwegs gewesen? Bin jederzeit gerne bereit, Herrn Thierse Schwäbisch beizubringen.

RALPH HÄUSSERMANN, ILSFELD
So seid ihr Schwaben: Immer belehren!

Zu: Arno Funke

Hallo XXX, Ihr habt keine gute Erziehungsarbeit geleistet, Arno ist schon wieder auf Abwegen! Diesmal hat's ihn aber ganz schlimm erwischt, da war das mit den Kaufhäusern echt ein Kindergeburtstag, geradezu Pillepalle! Wenn er noch da ist, gebt dem 'ne Pille und setzt den inne Ecke, bis der Anfall vorbei ist!

M. PETRICH, GERA
Eigentlich kann man ihn nur einsperren.

Funkes Arno ist ein Genie, das Ihr Euch hättet im Leben nicht leisten können, wenn Ihr es hättet müssen regulär auf 'm Markt einkoofen. Nicht bei eine Mille verschubberte Funzeln! Aber Ihr Gannefs habt 'n bei Karstadt, Abteilung Sklavenhandel im Sommerschlussverkauf aus der Ramschkiste jezogen und damit det Schnäppchen Eures Lebens jemacht. Nu' muss er bei Euch uff Galeere mit Halseisen und 'ner Stahlkugel umme Beene in grausamster Fron seine unsterblichen Meisterwerke schaffen. Ihr kennt ooch keene christliche Gnade, wat?

KOTOFEIJ K. BAJUN, BRANDENBURG AN DER HAVEL
Das ist doch Teil der Sicherungsverwahrung.

Ich bin gerade aus dem Urlaub zurück. Die Passagiere, die mit mir im Flieger saßen, sind nach dem Flug ihren Familien um den Hals gefallen, haben Fotos von der Landebahn gemacht, haben sich fünf Minuten gegenseitig bestätigt, wie kalt es doch in Deutschland ist, und haben am Handy wichtige Kundengespräche geführt. Ich habe mir den EULENSPIEGEL gekauft.

CHRISTOPH CAVAZZINI, GÖTTINGEN
Autist!

Zu: »Komm, Isolde, kotschen!«

Mit Ihrem Autor Matti Friedrich, der sich auf seiner Facebook-Seite als Altstalinist präsentiert, habe ich schon immer meine Probleme. Als Mensch, Abonnent und Frau finde ich es aber besonders unanständig, wie er das sozialdemokratische Ur-Anliegen einer Frauenquote in Vorständen von großen Konzernen in den Schmutz tritt. Hier endet die Satire – und ein Publikationsverbot wäre fällig.

MARGITTA ROHDE PER E-MAIL
Und sonst so?

Zu: Leserbrief

Hier einige Vorschläge zu Euren Antworten, damit Ihr Euch nicht gleich zu Jahresbeginn überanstrengen müsst: »Sie sind aber ordinär.« »Gute Idee!« »Pfu!« »Sehr originell!« »Liebe Grüße zurück.« »Werner, hast Du das geschrieben?« »Sehr rücksichtsvoll.« »Und sonst so?«

HANS-MARTIN WALCHA, BERLIN
Danke, damit kommen wir erst mal hin.

Anzeige

Jetzt kostenlosen Katalog anfordern!

0381 3756580

Polnische Ostsee
Tschechien
Kroatien
Riesengebirge
und mehr!



Traumhafter Kururlaub bzw. Urlaub schon ab: 469 €!

Fordern sie kostenlos unseren Katalog 2013 an!!!

Kururlaub an der **Müritz**, an der **polnischen Ostsee**, im **Riesengebirge**, in **Kroatien** und in **Tschechien**!

2 Wochen, HP oder VP, werktägl. 2 Behandlungen, ärztl. Untersuchungen, Transfer ab Heimatort (geringe indiv. Pauschale).

Wichtig: Infos zur gesetzlich geregelten **Zuschusspflicht** ihrer Krankenkasse (ca. 300,- €, wobei die Zuschussgewährung an bestimmte Bedingungen geknüpft ist)!

Ostsee-Touristik AG, 18147 Rostock, Petersdorfer Str. 15,
Tel.: 0381/375 65 80, 0381/490 40 20, Fax: 0381/26 525,
e-mail: info@ostsee-touristik.com





HARM KEILHOLZ



ANDREAS PRÜSTEL

IN EINEM SEINER DREI MINIJOBBS TESTET HERR PETER PFEIFFER DIE RICHTIGKEIT VON VERFALLSDATEN.



NEL

STARTHILFE



BURKHARD FRITSCH

Mönch am Meer, Seitenansicht



Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten

berlin Atze Svoboda Intim



Zur Judenfrage

In meinem Job ist es wichtig, mit den Kollegen gut auszukommen. Ab und zu kriegt man ja doch von diesem und jenem einen »Stich«, wie wir Profis anonyme Hinweise auf hübsche Skandale nennen. Ich mag eigentlich alle Kollegen, besonders die Volontärinnen und Praktikantinnen, wegen ihrer Neugier und zupackenden Art. Aber einen finde ich widerwärtig – Jakob Augstein. Er macht voll auf Schönling, lässt die Brust aus dem blütenweißen Hemd hängen, lümmelt in Talkshows herum und würde am liebsten die Füße mit den 500-Euro-Schuhen auf den Tisch legen. Ein gelackter, maßgeschneiderter Labersack ist dieser Augstein, was er sagt, ist schon in der nächsten Sekunde vergessen. Das Wichtigste ist ihm seine Frisur – und natürlich, dass er jede Woche ein anderes unschuldiges Ding unglücklich macht. Dabei sind doch Frauen keine Konsumartikel, sondern etwas, was man ganz in Ruhe auswählen sollte!

Natürlich hat der Augstein vor allem eins: Geld. Ihm gehört der halbe *Spiegel* und eine putzige Wochenzeitung als Steuerabrechnungsmodell. Kurz und gut, ich kann ihn nicht leiden. Ich würde ihn aber nie einen Antisemiten nennen.

Aber der Kollege Henryk M. Broder nennt ihn eine »antisemitische Dreckschleuder« und macht ihn im Prinzip für den Holocaust verantwortlich. Keine Ahnung, was den Broder da geritten hat. Er verfügt doch selbst über einen sehr schönen hochgewachsenen, gut trainierten Body. Er ist neben v. Guttenberg und dem FDP-Lindner einer der vier schönsten Männer Deutschlands (wer der Vierte ist, will ich hier aus Gründen des Taktes nicht sagen). Weltweit wird er für seine fein- und tiefsinnige Prosa geschätzt, die an Proust geschult ist. Seine Scherze sind filigran, so federleicht, dass sie einem auf der Zunge zergehen wie zarte Bitterschokolade. Ach, und dann die Frauen! Sie umschwirren ihn wie Fliegen ein altes Mettbrötchen. Und beschnitten ist er wahrscheinlich auch. Ein Glückspilz, dieser Broder! Was hat ihm der Augstein getan? Wir werden es wohl nie erfahren.

Der Traum vom F



HARM BENGEN



BERND ZELLER



KLAUS STUTTMANN

Wohin geht seinen Weg...

Gerechtigkeit

Klaus Wowereit hat nach dem Debakel um den Hauptstadtflughafen freiwillig den Aufsichtsrat der Betreibergesellschaft verlassen. Denn wenn niemand fliegt, soll auch er es nicht.

JAN FREHSE

Verschwörungstheorie Nr. 176

Nicht Platzek, nicht Wowereit haben die Baupfuschstelle bei Berlin zu verantworten. Komischerweise fragt bis heute niemand, warum gerade der TÜV Rheinland dem Willy-Brandt-Flughafen die Brandschutzplakette verweigert!

Die Sabotage des BBI geht auf das Konto einer rheinisch-katholischen Polit-Verschwörung, die sich den Otto-Lilienthal-Flughafen im Herzen Westberlins als Notausgang in die Freiheit erhalten will. Außerdem garantiert Tegel den Verlierern des Berlin/Bonn-Gesetzes eine einigermaßen erträgliche Bruttoreisezeit in die Heimat. Wo sonst auf der Welt kann der Fluggast zehn Minuten nach Verlassen des Penthouses am Schalter nach Köln/Bonn einchecken – und das mit einem Laufweg, den man auch im Suff bewältigt.

SADHU VAN HEMP



Wahr und unwahr

Wahr ist, dass Brigitte Bardot, wie schon ihr Kollege Depardieu, nach der Einführung der Reichensteuer aus Frankreich auswandern will.

Unwahr ist, dass sie Russin werden möchte: Sie will in ein Land, wo Tierschutz großgeschrieben wird. China hat signalisiert, man liebe dort Hunde und Meerschweinchen, besonders an hohen Feiertagen.

ERIK WENK

Kernspalterei

Warum soll deutscher Atom Müll eigentlich nicht ins Ausland ausgeführt werden? Die Bundesregierung

scheut doch sonst auch vor keinen Maßnahmen zurück, damit Deutschland Exportweltmeister bleibt.

MICHAEL KAISER

Eskalation

In den USA wird zur Zeit derart hitzig über das Waffenrecht diskutiert, dass es bereits zu wilden Schießereien zwischen Waffengegnern und -befürwortern gekommen sein soll.

GUIDO PAULY

Nicht aufzuhalten

Der Bundestag hat die religiös begründete Beschneidung von Jungen legalisiert. Alice Schwarzer

wird um das gleiche Recht für Mädchen kämpfen.

OVE LIEH

Rassen- und Geschlechtsumwandlung

Familienministerin Kristina Schröder sagte der *Zeit*, dass sie ihrem Kinde häufig vorlese, dabei jedoch heimlich inkorrekte Formulierungen abändere. Beispielsweise habe sie »Negerkönig« zu »Pippi Langstrumpf« gemacht. Wie, ließ sie offen. Das ist auch nicht so wichtig. Interessanter ist doch die Frage, wieso eine westliche Karrierefrau Negerkönigen mit einer derartigen Arroganz begegnet.

GP

Das Loch zulöten

Die LINKE hat oft Pech – häufig werden ihr die Ideen geklaut. Beispielsweise neulich von Steinbrück, der plötzlich seine Liebe zum Mindestlohn entdeckte.

Da dachte sich die LINKE: Wir versuchen es jetzt mal mit einer Idee, die bestimmt keiner klaut.

Die Idee ist: Die Welt wird besser, wenn der verdammte Stress weg ist – und das Mobbing unter den »abhängig Beschäftigten« (was früher die Arbeiter waren) und die Pinkelpausen wieder länger sind.

Stress treibt den Blutdruck hoch, säuert den Magen und macht unreine Haut! Um Stress zu bekämpfen, braucht man keine Revolution, sondern die gesetzliche Regelung des Büroschlafchens und lustig bemalte Frauenruheräume. Viel wäre auch erreicht, wenn man mal die gestressten Zeitarbeiter (sogenannte Randbelegschaft) zur Brigadefeier einlädt. Wenn das nicht hilft, sollte man den Unternehmer bitten, Entspannungstherapien anzubieten.

Früher trachteten Linke danach, die Ausbeutung zu beseitigen. Aber wenn man Hundescheiße vermeiden will, erschießt man ja auch nicht alle Hunde, sondern lötet ihnen nur das Loch zu.

Dem Kapitalismus das Loch zulöten – so radikal geht es bei Die LINKE zu. Im Karl-Liebknecht-Haus hat man schon Konsequenzen gezogen. Dort wird eine größere Lieferung von »Stressless«-Liegesesseln mit Massagiefunktion und Fernbedienung erwartet.

MATHIAS WEDEL



Vollverschlankung

Stolz inszenierten sich Rainer Brüderle, Hans-Dietrich Genscher und Philipp Rösler beim Dreikönigstreffen der FDP. Aus Rationalisierungsgründen wird es im nächsten Jahr allerdings nur noch ein Zweikönigstreffen geben.

MK

Verdienst

Sollen Kanzler wirklich bekommen, was sie verdienen, wie Peer Steinbrück fordert? Dann ließe sein Genosse Schröder heute nicht frei herum. **OL**

Wortkünstler

Rhetorisch ist Angela Merkel Peer Steinbrück im Wahlkampf derzeit haushoch überlegen – sie hält einfach die Klappe. **EW**



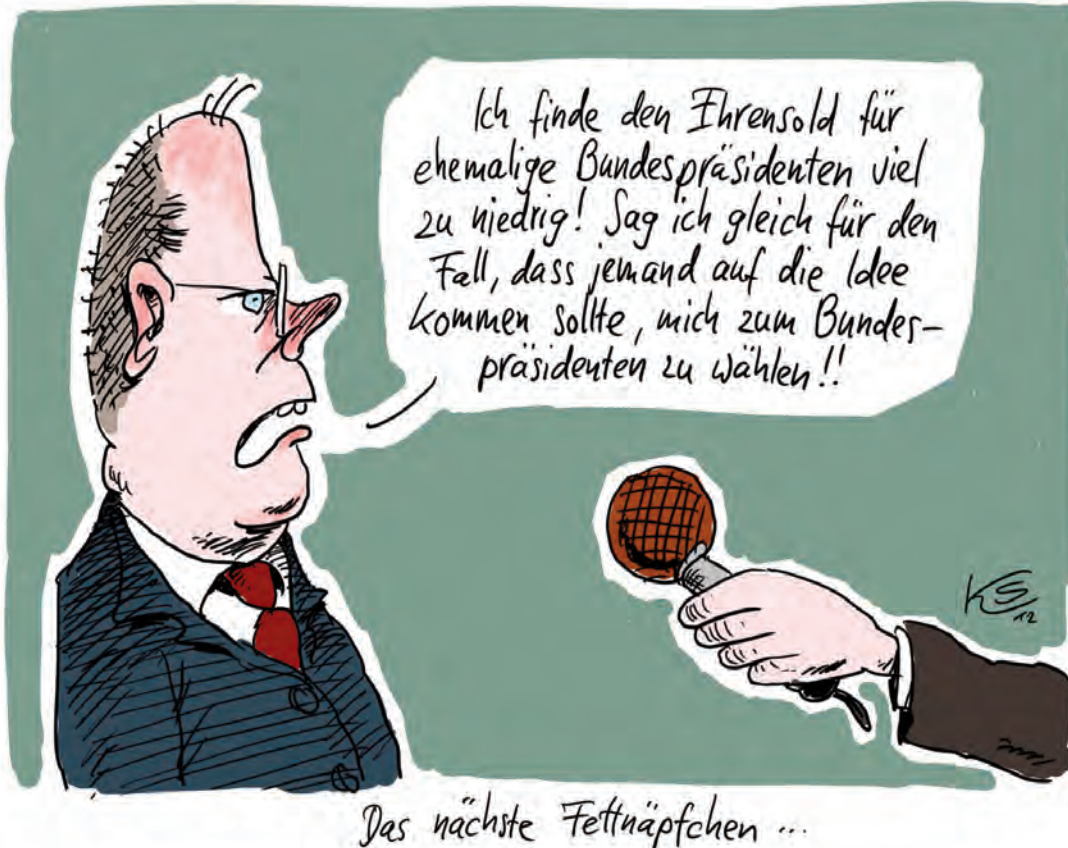
NEL

Poesie, die unter die Vorhaut geht

Um den Schaden zu minimieren, den der niedersächsische Grünen-Landtagskandidat und Hobby-Lyriker Ulf Dunkel seiner Partei zufügte, indem er Beschneidungsbefürworter poetisch als »Arschlöcher« titulierte, dichtete der Landesverband der Grünen nun klarstellend zurück:

Zwar hat die Vorhaut ihren Nutz' als Dämmstoff für den Klimaschutz. Doch hat sie – ist sie einmal weg – als Windkraftsegel ihren Zweck.

MK



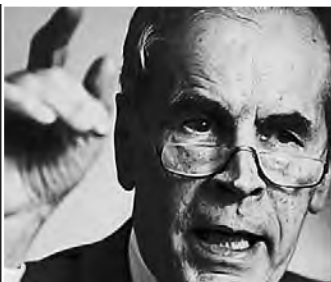
KLAUS STUTTMANN

Liquid Dobrindt

Vor der Kulisse von Wildbad Kreuth sagte CSU-Generalsekretär Dobrindt, »dass die Zeit der Solotänze in der FDP vorbei sein muss. Wenn die nicht bald zum Synchronschwimmen kommen, dann wird bei der FDP in der Badewanne das Wasser eng.« Was die FDP in der Badewanne macht, ist unklar. Doch möchte man dem Metaphernkünstler zurufen: »Lass mich dein enges Badewasser sein!« **MW**

Ausgleich

Seitdem immer mehr Menschen immer mehr Jobs brauchen, um weniger zu verdienen als vorher, muss es auch immer mehr Möglichkeiten zum Einkaufen geben, wo immer weniger Menschen was einkaufen können. **WERNER LUTZ**



GENERALANZEIGER/DE

Lebt eigentlich CHRISTIAN PFEIFFER noch?

Ja, der Professor (68) lebt noch. Und macht weiterhin mit seiner höchst seltenen, nichtsdestoweniger schillernden psychischen Störung von sich Reden: Pfeiffer leidet an einem Analkomplex, oder – mit Freud zu sprechen – einer »psychischen analen Stauchung«. Er meistert sein Schicksal bis heute mit Bravour.

Auffällig wurde der kleine Christian, als er beschloss, erste Wörter nicht mit dem Mund, sondern vermittelt seines Schließmuskels zu sprechen. Das beschreibt Freud als typisch für ein Individuum, das die »anale Phase« nicht verlassen will. Nach einer Therapie in Bad Oeynhausen äußerte sich der Kriminologe zwar fortan auch oral – und zwar flüssig, der *Stern* nannte ihn sogar einen »Quartals-Talker« – indes ist das Anale sein Fetisch geblieben.

Erstmals wissenschaftlich relevant wurde das Anale bei ihm, als er sich in den frühen 60ern den Osis zuwandte – er, der Kriminologe. Denn waren die Kommunisten nicht allesamt Verbrecher? Sie zu entlarven versprach und verspricht bis heute nennenswerte öffentliche Fördergelder. Pfeiffer fiel ein Foto in die Hände, auf dem fröhliche Dreijährige in langer Reihe auf ihren Töpfchen saßen – unter einem Stalinbild. In einer weltweit beachteten Studie bewies Pfeiffer, dass das »zwanghafte Töpfchen« aus den Osis-Stasis oder Nazis gemacht habe, ein Teilvolk von Tätern.

Scheinbar den Beweis dieser steilen These lieferte umgehend das Leben, als im Jahre 2000 ein migrantischer Knabe im Sebnitzer Bad ertrank. 200 einstmals getöpfte Täterkreaturen hätten seinem Sterben zugejubelt, so Pfeiffer in einem weltweit

beachteten Gutachten. Die Polizei: Fremdvverschulden am Tod des Jungen war ausgeschlossen.

In diesen Tagen ist Pfeiffer wieder von seinem Interesse für alles, was hintenrum passiert, getrieben – und wieder auch von der Einwerbung beachtlicher Fördermittel für sein Institut: Er forscht leidenschaftlich zum sexuellen Missbrauch von Mesodienerchen und Chorknaben in der katholischen Kirche. Wie, was, warum, wann, womit, wie lange – das sind die goldenen »W« in seinem Erhebungsfragebogen. Auch diesmal macht er weltweit beachtetes Geschrei: Angeblich zensiert ihn der Klerus. Natürlich darf man den Brüdern nicht trauen. Aber Pfeiffer möchte man raten: Halt mal die Klappe!

»Klappe« – das würde ihn auch nicht so festlegen.

MATHIAS WEDEL



Tipps von der Deutschen Bank

Immer die anderen

SPD-Chef Sigmar Gabriel lehnt Hilfspakete für Zypern ab: »Nach jetzigem Stand kann ich mir nicht vorstellen, dass deutsche Steuerzahler zyprische Banken retten, deren Geschäftsmodell auf der Beihilfe zum Steuerbetrug basiert.«

Deshalb hat wahrscheinlich die Deutsche Bank auch so wenig deutsche Steuerzahler als Privatkunden.

MK

Kirchliche Strömungen

Die Studie zum sexuellen Missbrauch unter religiösen Vorwän-

den ist vorerst gescheitert. Die Basisgruppe »Kirche von unten« übte scharfe Kritik an der »Kirche von hinten«.

GP

Flüchtige Erfolge

Die sagenhafte Königstochter Europa soll helfen, den Euro sicher zu machen, indem sie ihn als Wasserzeichen und als Hologramm zieren wird. In der griechischen Mythologie brannte der lüsterne Zeus mit ihr nach Kreta durch. Der Euro soll also zukünftig als Fluchtwährung dienen.

MK

In Deutschland werde ein »Jargon der Eigentlichkeit« gesprochen und mehr noch geschrieben, stellte Theodor W. Adorno 1964 fest. Dieser Jargon klinge »edel und anheimelnd in eins«; er erstreckte sich »von der Philosophie und Theologie nicht nur Evangelischer Akademien über die Pädagogik, über Volkshochschulen und Jugendbünde bis zur gehobenen Rede-weise von Deputierten aus Wirtschaft und Verwaltung«, und während er überfließe »von der Präntation tiefen menschlichen Angerührtseins«, sei er »unterdessen so standardisiert wie die Welt, die er offiziell verneint«. Zu den salbungsvoll tönenden Zentralbegriffen des Jargons zählte Adorno u.a. *Auftrag, Anruf, Begegnung, echtes Gespräch, Aussage, Anliegen* und *Bindung*. »Einige, wie das im Grimmschen Wörterbuch nachgewiesene *Anliegen*, das noch Benjamin unschuldig benutzte, haben derart erst sich gefärbt, seitdem sie in je-

Anliegen

nes Spannungsfeld – auch dieses Wort ist zuständig – hineingerieten.«

Adorno verabscheute »das Frömmelnde«, das dem *Anliegen* durch den Gebrauch in Sonntagsresolutionen und formelhaft gestanz-



Goldene Worte

VON GERHARD HENSCHEL

EUGEN EGENER

ten Festreden zugewachsen war. Seither hat der Begriff den schalen Geschmack von Freiheit und Adenauer behalten. Wer ein *Anliegen* hat, der möchte zum Ausdruck bringen, dass er bei der

Vertretung seiner Interessen nobel und uneigennützig handle. In neunundneunzig von zehn Fällen kann man sich jedoch darauf verlassen, dass die Anliegenbesitzer lügen wie gedruckt. »Euer Zuspruch ist mir wichtig. Gleichzeitig ist es mir ein echtes Anliegen, Euch persönlich kennenzulernen«, teilte der CSU-Vorsitzende Horst Seehofer seinen neugewonnenen Facebook-Freunden vor der ersten gemeinsamen Party mit, und als der Plagiator Karl-Theodor zu Gutenberg noch in der Hoffnung lebte, seine Gaunereien vertuschen zu können, behauptete er: »Angesichts massiver Vorwürfe bezüglich meiner Glaubwürdigkeit ist mir auch ein aufrichtiges Anliegen, mich an der Klärung der Fragen hinsichtlich meiner Dissertation zu beteiligen.« Noch kühner wirkt wohl nur die Aussage, zu der sich der *Bild*-Chef und Unterhosen-spion Kai Diekmann verstieg: »Mit über zwölf Millionen Lesern täglich ist uns auch die Verbreitung der christlichen Glaubensbotschaft ein ernstes Anliegen.«

Wenn der GEZ-Mann

Die letzte Bastion des Widerstands ist geschleift, des passiven (Klingel überhören, das Atmen und den Sex einstellen) und des aktiven (lügen, dass die Dielen jammern, GEZ-Mann perverser Absichten bezichtigen, ihn »versehentlich« mit heißem Kartoffelwasser übergießen). Die letzte Adresse für Anarchie und antistaatlichen Mut, die GEZ, hat geschlossen. Das Schweinesystem hat uns total in seinen Fängen. Wie? Wie immer – über Abgaben und Gebühren! Gibt es überhaupt noch eine Nische, ein Mausloch des selbstbestimmten Lebens? Rauchen und Saufen, Zelten im Wald oder Koitus mit Schäfchen – alles schon vom Regime sanktioniert. Und nun soll man nicht mal mehr die Befriedigung erleben dürfen, keinen einzigen Cent zur Finanzierung der unsäglichen öffentlich-rechtlichen Kirchenfunktorei, der divenhaften und staatsstreuen Nachrichtenpräsentation und des Kults um mediokre Fernsehköpfe beigetragen zu haben?

Von nun an wird man zwangsweise mitschuldig. Daran, dass Typen wie Markus Lanz, Dr. Hirschhausen, Andy Borg und Claus Kleber arglose und wehrlose Menschen terrorisieren dürfen! Gerade für uns aufrechte Ostdeutsche war die Verweigerung der Fernsehgebühr die letzte Genugtuung, nach einem trostlos verschwendeten Glotzeabend sagen zu können: »Macht doch euer Westfernsehen alleine!« Das ist vorbei.

Für etwa eine Millionen tapfere Nichtzahler endete mit Beginn 2013 das Heldenleben im Untergrund, und ein dumpfes Dasein als Gutmensch begann, der brav nachts um drei an der Fußgängerampel wartet, für Schwarzfahrer die Todesstrafe fordert und die *taz* abonniert. Dem Kriegsdienst und der Kirchensteuer und jedem kommunalen Ehrenamt ist man entkommen – der Anstalt jedoch entkommen man nicht. Es seien ja nur 60 Cent am Tage, meint Horst Seehofer großfresig. 60 Cent – das ist eine Kinderkugel Bioeis, eine Bifi bei Aldi, drei Pfandflaschen mehr, die aus einem Papierkorb gefischt werden müssen. Und das jeden Tag!

Das letzte Stück Freiheit ist nun genommen – und Gauck schweigt dazu

Und was erzählen wir uns nun für Partisanengeschichten? In unserem Mietshaus mit geheimnisvollen Hinterhöfen bekam das GEZ-Menschlein kaum einen Bewohner lebend zu sehen. Schon wenn es sich mit dem Briefträger ins Treppenhaus geschlichen hatte, schlugen die Hunde Alarm. Es war der Geruch von Kaffeeweißer, Lederimitat und Achselnässe, auf den sie abgerichtet waren. Kaum einer der Söldner wagte sich die erste Treppe hinauf. Die dicke Frau Pelzig schrie dann schon laut: »W a s wollen Sie? Ich bin fast blind, und mit dem Zweiten sehe ich kein bisschen besser. Schämen Sie sich!« Die Frage nach einem Radio trauten sich die meisten Kontrolleure gar nicht mehr zu stellen. Wenn sich doch

mal einer in unsere lesbische Trutzborg unterm Dach traute, war es meine Freundin Elke aus Lüneburg, die ihn sofort als »Mielkes Stasiknecht« beschimpfte und ihm eine Geruchsprobe für die GEZ-Spürhunde anbot (ihren Schlüpper natürlich, sie lief stets nur in Schlüppern herum). Manchmal aber war der Fiesling ein ebenbürtiger Gegner. Mit übelriechenden Tricks lockte er Verweigerer in die Gebührenfalle. Er behauptete, man habe das Radio mittels Funkwagen geortet, viele Leute wüssten eben nicht, dass ein Empfänger, wenn er empfängt, immer auch »Wellen ausstrahlt«. Viele knickten ein. Sie stotterten die geschätzten Schwarzseherjahre ab oder ließen sich zu einer horrenden Einmalzahlung erpressen. Manchmal kam die GEZ uns auch mit dem Gewissen: »Wenn Sie ein reines Gewissen haben und kein Fernsehgerät in ihrer Wohnung verstecken, können Sie mich doch reinlassen.« Wer da weich wurde, hatte verloren. Und man lernte: Gewissen zu haben, ist schlecht, wenn man nicht dafür zahlen will.

Einmal klemmte mir einer der Herren seinen Kunstlederbotten in die Tür. Ich hatte spontan und naiv geöffnet, gutgläubig wie eins von den sieben Geißlein. Dabei spielte ich meine Rolle doch sonst immer so gut – die Schwester der unerwartet verstorbenen Mieterin, die nun die Wohnung auflöst. Schnell ein Tröpfchen Zitrone in die Augenlider geschmiert und mit der Fliegenklatsche die Wangen zum Glühen gebracht. Dann unter Tränen vom Tod der Mieterin berichtet. Mal war es ein Reitunfall, mal ein Ehrenmord, mal hing sie noch im Schlafzimmer – »wenn Sie mal sehen möchten ...« Er wollte nicht, selbst wenn im Hintergrund Emmerlich aus meinem Fernseher dröhnte. Die folgenden Mahnbescheide schickte ich mit der Aufschrift, »Gebührenpflichtige verstorben« zurück. Bis zu jenem Tag, als ich spontan die Tür öffnete.

Für meinen Nachbarn, einen verarmten Maler, der mit fünf Katzen auf hundert Quadratmetern haust, war der GEZ-Mann eine intellektuelle Herausforderung. Er machte auf Ausländer, wenn der Eintreiber klingelte. In einem Idiom, das er für Tunesisch hielt, schilderte er dem Büttel sein Schicksal unter diversen arabischen Diktatoren. Manchmal parlierte er auch in Suaheli, denn er war ehrgeizig. So lernte er in einem Jahr mehrere Sprachen. Aber niemals versuchte er sich in Türkisch, Russisch, Englisch oder Schwäbisch, denn darin war ihm mancher GEZler längst überlegen. Am besten war er in Gebärdensprache, denn die hat einen hohen Mitleidsfaktor.

Doch nicht einmal die Tauben lässt der Staat mehr in Ruhe. Da dem Tauben immerhin die Augen beim Anblick der heißen Gundula Gause funkeln könnten, ist das ein Drittel des Gebührensatzes wert. Der Katzenmaler verfasst derweil verzweifelte Bittbriefe an die Kanzlerin, mit Fotos von sich und den Katzen vor leeren Whiskasdozen. Es muss doch Ausnahmen geben, hofft er. Doch da unterschätzt er den Gerechtigkeitssinn

des Staates. Debile, Wachkomatöse, Asylanten und Obdachlose, alle müssen innerhalb der Aktion *Wir kriegen euch alle* beweisen, wo, mit wem, in welchem Verhältnis sie leben. Erstmals erprobt der Staat bei dieser scheinbar harmlosen Gelegenheit der »Gebühreumstellung« das vernetzte Zusammenspiel all seiner Behörden, Zulassungsstellen, Geheimdienste und Verbrecherdateien, einschließlich der für Kinderschänder und Nazis und der Datei für Organspenden. Wahrscheinlich machen auch die Kirchen mit ihren Taufbüchern mit. Nicht das Individuum und schon gar nicht die Familie sind mehr die Grundlage dieser Gesellschaft, »der Haushalt« ist es. Wir haben in Haushalten zu leben! Beweisfotos von angeblichen Homopaaren, die ihre Füße unter einer Woldecke auf dem Sofa zusammenkuscheln, reichen nicht aus, um als ein Haushalt berechnet zu werden. Die gemeinsame elektrische Zahnbürste und die gemeinsame Salatschleuder sowie Wärmebildaufnahmen aus dem gemeinsamen Schlafzimmer müssen vorgelegt werden.

Die »Gebühreumstellung« ist die Generalprobe für eine total beherrschbare Gesellschaft

Jahrelang habe ich behauptet, ich gehöre einer kleinen, schon von Hitler verfolgten Glaubensgemeinschaft an, für die es bei Strafe der Steinigung verboten sei, Signale aus dem All zu empfangen. Die GEZ wich von mir, denn eine nationale Datenbank für kleine verfolgte Glaubensgemeinschaften gab es noch nicht, und für einen Glaubenskrieg fühlte sich das Institut wohl nicht gerüstet. Es wurde ruhig in unserem Treppenhaus. Irgendwie fehlten sie mir, diese ungepflegten, giftigen Kerle mit den RBB-Ausweisen in Klarsichtfolie um den Hals und der billigen Aktenmappe unterm Arm. Niemand mehr, den man schon kurz nach dem Frühstück besiegen konnte.

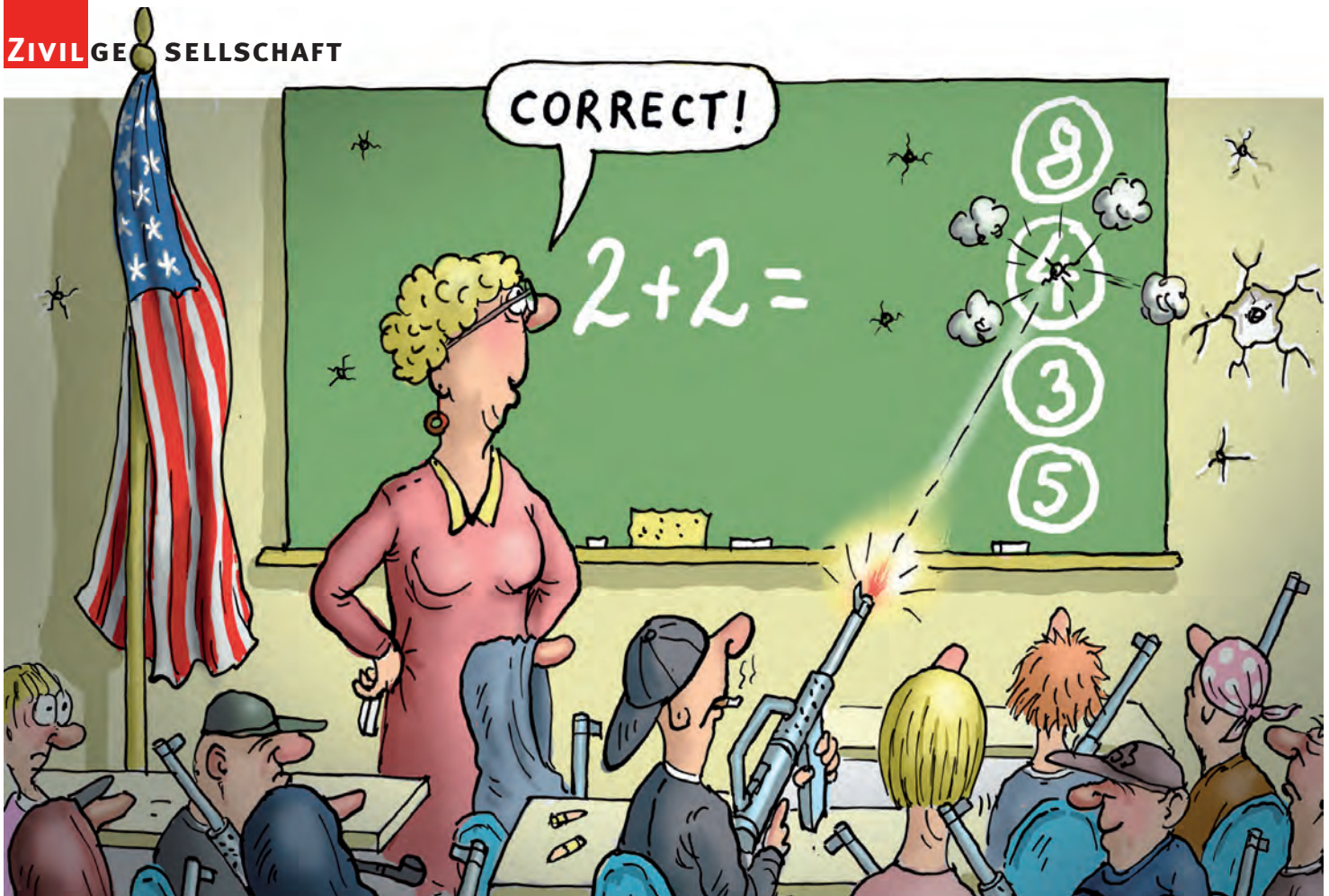
Das ist vorbei. Nun kommen Zahlungsaufforderungen, dann Mahnbescheide, Gerichtsladungen, Straßbescheide und der Gerichtsvollzieher. Der Mediengenuss wird von einer Kaskade aus Unterdrückungsmaßnahmen begleitet. Von Gaucks Freiheitsbegriff ist das gewiss gedeckt.

Ein Gutes hat die Zwangssteuer vielleicht. Die dicke, fast blinde Frau Pelzig aus dem ersten Stock und der katzenliebende Maler ziehen nun zusammen, obwohl die Pelzig Katzen nicht ausstehen kann. So gelten sie als Haushalt. Sie kocht ihm Kartoffelbrei zum Whiskasragout, und er beschreibt ihr, wie sich die heiße Helene Fischer in ihrem engen Latexkleid rektelt. Für 17,89 Euro würde sich die dicke Frau Pelzig auch in so 'ne Wurstpelle quetschen, meint sie. Sie glaubt tatsächlich, die Gebühr geht als Spende an ihre Fernsehliebhaber, dabei geht sie doch überwiegend an einen verfetteten Verwaltungsapparat, der es an Parasitismus mit der Stasi-Behörde und den Zentralen für politische Bildung aufnehmen kann.

FELICE VON SENKBEIL

nicht mehr klingelt





Alle Badegäste könnten überleben!

Bei den amerikanischen Waffenträgern und ihrer Interessenvertretung hat ein tiefgreifendes, von hoher Ethik getragenes Umdenken begonnen. Nach dem Massaker von Newtown zeigt sich die Waffenlobby be-

troffen: Ein Vertreter der »National Rifle Association« (NRA) drückte sein Bedauern darüber aus, dass die Anwendung der Schusswaffe in diesem Fall »sinnlos« gewesen sei und stellte einen Zehn-Punkte-Plan vor:

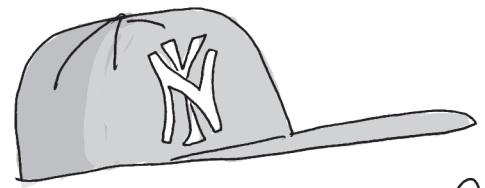
- 1.** Die absolute Mehrheit der gläubigen Amerikaner, die Waffen besitzen, wird nie zu Mördern. Zur Stärkung des Glaubens will deshalb auch die Waffenlobby beitragen. Täglich sollte zu Ehren des Herrn in jeder Gemeinde Salut geschossen werden.
- 2.** Hätte jedes Kind, zumindest jedoch jede Lehrerin eine Waffe gehabt, wäre es in Newtown nicht so schlimm gekommen, sagen Gutachten der NRA. Das Tragen einer Schusswaffe sollte deshalb zur Pflicht gemacht werden. Ausgenommen sind Haustiere.
- 3.** Eine Studie im Auftrag von Toys »R« Us legt nahe, dass Pistolen kindgerechter wären, wenn sie kindgerechter wären. Geplante Modelle: Mickey (Kleinkaliber von 2-4 Jahren), Ariel (9mm Halbautomatik von 5-7 Jahren) und SpongeBob (Vollautomatik ab 8 Jahren geeignet - macht beim Abfeuern lustige Furzgeräusche)
- 4.** Bleiwesten! Die reduzieren die Sterblichkeit beim Schusswaffengebrauch um bis zu 80 Prozent, bei Schusswechseln in Schwimmhallen und auf Ba-
- dewiesen sogar zu 100 Prozent! Das Auto wurde ja auch nicht verboten, weil Unfälle tödlich enden können. Stattdessen wurde der Airbag eingeführt.
- 5.** Volunteers (Ehrenamtler) sollten sich zur Verfügung stellen, damit die Waffe unter lebensnahen Bedingungen benutzt werden kann. Gedacht ist an Rentner und Todgeweihte (vorzugsweise Organspender), aber auch an Hispanics – wegen ihrer Leidenschaft und ihrer Bereitschaft, sich aufzuopfern.
- 6.** Fair-Trade! Wie bei »Brillen für Afrika« oder »Teddys in den Kongo« sollten Waffen, die moralisch verschlissen sind, von amerikanischen Familien den Kindersoldaten auf dem schwarzen Kontinent zur Verfügung gestellt werden.
- 7.** Alte Waffen sollen bei der Anschaffung neuer Geräte in Zahlung genommen werden. Denn nur wenn Waffen einwandfrei funktionieren, können unschöne Zwischenfälle, wie in Newtown, vermieden werden.
- 8.** Der sogenannte »Killerführerschein« sollte nicht mehr so genannt werden. Stattdessen sollte der »Killerführerschein« mit der Erlaubnis zum probeweisen Autofahren ab 14 zu einem Dokument »Kinderführerschein« zusammengelegt werden.
- 9.** Niemand will sich sein Kind von einem unachtsamen Waffenträger nehmen lassen. Doch auch hier gilt der Grundsatz: Die Freiheit gibt es nicht geschenkt, sie fordert Opfer.
- 10.** Thomas Jefferson sagt: »Der beste Grund, Waffen zu besitzen, ist die Verteidigung gegen staatliche Tyrannei.« Wenn es knallt, braucht sich die Regierung nicht zu wundern.

Im Übrigen begrüßt es die Waffenlobby ausdrücklich, dass nach den schrecklichen Ereignissen nunmehr Waffenbesitzer mit Name und Hausnummer im Internet genannt werden. Auf diese Weise wird es den Handelsvertretern viel leichter gemacht, Neukunden an der Haustür zu gewinnen.

MAC TANÓ

ZEICHNUNG: MARIAN KAMENSKY

Anzeige



Baseballkappe?



Nö, Pickelhaube.





Mit einem waghalsigen Hechtsprung durch die Scheibe seines Bürofensters weicht Daniel Bahr im allerletzten Moment dem Kugelhagel aus. Er landet auf dem Balkon zwei Stockwerke tiefer, rollt sich ab und schnellert auch schon im selben Augenblick wieder hoch, um sich die Krawatte zu richten. Er streicht sich mit einer lässigen Handbewegung einige Glassplitter aus dem Maßanzug, den Mutti ihm zur Firmung gekauft hat, und klettert mit unvorstellbarer Geschwindigkeit an der Fassade nach unten, wo er einen Mann aus dessen BMW zerrt, sich hinters Steuer setzt und einem Geländewagen hinterher rast, an dessen Rückscheibe ein großes »Eilige Medikamente«-Schild prangt. Nach einer wilden, von unzähligen Explosionen begleiteten, zwanzigminütigen Verfolgungsjagd befreit er schließlich seine zwei Staatssekretärinnen aus dem Kofferraum des verfolgten Wagens, dessen Fahrer er mit einem Stethoskop erwürgt hat, und lässt auch gleich einen lockeren Spruch los, wie es sich in einer solchen Situation gehört: »Die Staatsanwaltschaft ermittelt, und wir haben Anzeige gegen unbekannt erstattet.«

Spionage im Bundesgesundheitsministerium – das hatte es bis dahin noch nicht gegeben. Es war vor allem nicht nötig gewesen. Pharmaunternehmen, Apotheker und Ärzte hatten abwechselnd Gesetzesentwürfe an sein Ministerium geschickt, und er hatte sie unterschrieben. Doch plötzlich war er zwischen die Fronten geraten. Den privaten Krankenversicherungen mit der nach ihm benannten staatlich geförderten Pflegezusatzversicherung, dem »Pflege-Bahr«, Geld zuzustecken, war von Anfang an ein Spiel mit dem Feuer gewesen. Gesundheitspolitik, hatte ihm sein Freund Philipp Rösler erklärt, ist eben nur etwas für harte Kerle.

Doch wenn ein Gesundheitsminister etwas können muss, dann ist es, unsichtbar zu werden, wenn es gefährlich wird. Und wann ist es das nicht? Oft taucht er so lange unter, dass Angela Merkel bei Kabinettsitzungen nach seinem Namen fragen muss, wenn sie ihn sieht. Dann genießt er den Augenblick, in dem alle Blicke am Tisch auf ihn gerichtet sind und man nur das Klimpern der Eiswürfel in seinem Glas Apfelschorle (gerührt, nicht geschüttelt) hört, und sagt: »Bahr. Daniel Bahr.« Dann nickt die Kanzlerin und lächelt. »Ach ja, richtig. FDP, stimmt's?«

Mit Frauen kann er. Nicht nur mit Schwiegermüttern wie Merkel. Schon zu seiner Zeit bei den Jungliberalen hatte er einen Schlag, auch bei jungen Damen. Sein damaliger Wahlkampfmanager erinnert sich, wie 2000 im nordrhein-westfälischen Landtagswahlkampf überall in Münster Plakate hingen, auf denen Bahr sich frech die Haare raufte: »Plötzlich kamen 16-, 17-jährige Mädels in die Geschäftsstelle, Teenies aus dem ganzen Münsterland riefen an und wollten Wahlkampfplakate von Daniel.« Hysterische Minderjährige, die sein Büro stürmten – auch wenn es nur zwei waren: Dieses Erlebnis hat Bahrs Einstellung zur Herabsetzung des Wahlalters auf 16 Jahre maßgeblich beeinflusst.

Zu seinem unwiderstehlichen Charme gehört auch eine feine Prise Humor. Als Chef der Jungliberalen demonstrierte er im Spätherbst 2000 halbnackt in einem Badezuber sitzend vor dem Kanzleramt. Auf einem Schild stand: »Damit die Jugend nicht baden geht!« – Solch tiefgründiger Wortwitz kommt gut an beim Wahlvolk, das ihn liebt wie keinen zweiten. Doch mittlerweile ist Bahr ruhiger geworden, lässt es seltener so derb krachen wie damals vor dem Kanzleramt. »Ich habe Zigaretten geraucht«, gesteht er, »habe aber damit aufgehört, weil ich häufig erkältet war und letztlich gemerkt habe, dass es meiner Fitness nicht guttut.« Aus demselben Grund badet er im November auch nur noch selten im Freien.

Arztbesuch, solange es die Praxisgebühr noch gab, war ja immer, dass der Arzt erst umständlich seinen Geldbeutel rauskramen, und dann, weil der Patient die zehn Euro nicht passend hatte, zur Bank laufen musste, wobei ihn auf dem Weg dorthin streunende Hunde anfielen und er ein paarmal fast überfahren wurde, bevor er abgehetzt und mit ungewaschenen Händen zurück in die Praxis kam, um dem Patienten das Wechselgeld zu überreichen. – Für ein Gespräch mit dem Patienten, zum Beispiel über teure Zusatzbehandlungen, blieb da kaum Zeit. Damit hat Bahr aufgeräumt.

Von den drei jungen Wilden der FDP ist Bahr seit dem Sturz Westerwelles bisher der allerwildeste. Christian Lindner war schnell beleidigt

Gestatten: Bahr, Daniel Bahr!

Seinen Humor aber hat er behalten. Demnächst will er vor der Zentrale des DGB demonstrieren und dabei einen Sarg auf den Schultern tragen, auf dem »Freiheit und Verantwortung« steht.

Bei allem augenzwinkernden Schabernack weiß er aber immer, dass es ernst wird, wenn es darum geht, die eigene Politik gut zu verkaufen. »Entscheidungen in der Gesundheits- und Pflegepolitik betreffen 80 Millionen Menschen. Wir haben da schon einiges erreicht für mehr Wahlfreiheit, Wettbewerb und Eigenverantwortung.« – Liberale Kernthemen, die endlich Wirklichkeit sind: Der Arzt hat die Wahlfreiheit zwischen Kassen- und Privatpatienten, die 150 Krankenkassen werden mit Zusatzversicherungen wettbewerbsfähig, und der Patient kümmert sich um seine Gesundheit eigenverantwortlich.

Seinen allergrößten Triumph feierte Bahr bisher mit der sogenannten Herdprämie. Für die Zustimmung der FDP zur Einführung der Herdprämie durfte sich die Partei nämlich was wünschen, und zufälligerweise betraf der Wunsch seinen Zuständigkeitsbereich: die Abschaffung der Praxisgebühr, die im Bundestag auch prompt und beinahe einstimmig beschlossen wurde. Bahr jubilierte auf seiner Homepage: »Zum 1.1.2013 haben wir die Praxisgebühr abgeschafft. Das entlastet Patientinnen und Patienten und baut Bürokratie in den Arztpraxen ab. Arzt und Patient werden nun wieder mehr Zeit für ein Gespräch haben.« Denn das größte Problem beim

und versucht nun, das Feld von hinten aufzurollen, und Philipp Rösler ... ein hoffnungsloser Fall. Dabei verbindet Bahr vor allem mit Rösler viel: Beide mögen Lakritze, Sushi und die unsichtbare Hand des Marktes. Und lediglich bei Laktose ist für beide Schluss mit der Toleranz. Milch vertragen sie nicht. Trinken sie auch nur ein Glas, müssen sie sich übergeben und kommen tagelang nicht vom Topf runter. Milch ist für sie, was Kryptonit für Superman ist.

Damals, als sie an die Spitze der FDP stürmten, dachten sie: Wenn sie etwas stoppt, dann Milch. Dass sie eines vielleicht nicht allzu fernem Tages von der Fünf-Prozent-Hürde aufgehalten werden könnten, hatten sie nicht für möglich gehalten. Denn »Liberale fürchten sich nie«, hat Bahr einmal gesagt.

Dennoch hat er vorgesorgt. Bei der Commerzbank hat sich der Bankkaufmann ein Rückkehrrecht offengehalten. »Das macht mich unabhängig«, behauptet er. Noch unabhängiger könnten ihn nach der nächsten Bundestagswahl die neu geschaffenen Kontakte machen. Bahr, Daniel Bahr, der Doppelnull-Agent im Auftrag Ihrer Majestät, Königin Liberalisierung I., wird sicherlich einen aufregenderen Job als bei seiner alten Bank bekommen. Vielleicht in der Versicherungsbranche, Schwerpunkt Pflegezusatzversicherungen.

GREGOR FÜLLER

ZEICHNUNG: FRANK HOPPMANN



James M. H. 11/11/11

Anzeige

Anzeige

Anzeige

Am Tag, als das Ende kam:

Chris, wir müssen reden ...



Es geht uns zwar alle nichts an, trotzdem traf es uns kalt und unvorbereitet. Den Schulkindern rann Trauersekret aus den Augen, und die Mütter sonderten Betroffenheitsliquid ab. Die Wulff-Ehe ist eine Ex-

Ehe. *Spiegel Online*: »Es wird am Tag dieser Nachricht keinen Abendbrottisch in diesem Land geben, an dem nicht über diese Trennung geredet wird.« Wer will da widersprechen?

Was wird aus IHR?



Bettina Wulff startet in ein neues Leben. Es geht uns zwar nichts an, aber aus ihrem Bekanntenkreis ist zu erfahren, dass sie gefasst auftritt. Sie spielt mit dem Gedanken, sich ihr delfinförmiges Intimtattoo mit der Inschrift »Christian und Bettina – forever love and best friends with Veronica und Carsten!« entfernen zu lassen.

Was wird aus IHM?



Christian Wulffs Ehrensold geht momentan komplett für seine Ex-Frauen und Kinder drauf. Es geht uns zwar nichts an, aber er ernährt sich momentan von Probekäsehäppchen eines Hannoveraner Supermarkts und seinen Popeln. Wulff plant, diese Tätigkeit in Zukunft aufzugeben und hauptberuflicher Gratisprobentester zu werden.

**EINE
SCHRECKLICH
kostenintensive
FAMILIE**

Letzte Staffel

Wie das Traumpaar auseinander ging



Heute war eine fette Frau beim Maschmeyer ...

Chris, wir müssen reden.

Ja, Betty, warum haben sie mir heute meine Kreditkarte an der Tankstelle zerschnitten?

Ha Ha Ha Ho Ho Hi Hie Hi



Es geht um was anderes, ich brauche Geld für ein neues Tribal!

Na, dann geh doch zum Tätowierer und frag, ob er dir nicht gratis sein Firmenlogo auf die Stirn setzen kann!

Daddy, wir wollen auch Geld!

Ha Ha Ha Ho Ho Hi Hie Hi

IMMOBILIEN

Egon Geerkens und Frau



Objektbeschreibung: Das großzügige, wenig genutzte Einfamilienhaus befindet sich in perfekter Lage. Genießen sie morgens das Vogelgezwitscher und das sanfte Klicken der Fotoapparate der im umliegenden Terrain campierenden Paparazzi.

Die stilvolle Inneneinrichtung des Hauses ist einem Möbel-Höfner-Prospekt nachempfunden. Auf dem umfriedeten Grundstück befindet sich ein gemauerter Grill, ein Trampolin für die Patchwork-Kinder und ein AWD-Schrein. Der Garten wurde vom Vorbesitzer nur genutzt, um seine Stimmbänder an den Obstbaumstämmen rau zu reiben. Auf Wunsch kann das Haus auf Kosten eines heimlichen Gönners auf drei Stockwerke upgegradet werden.

Lage: Das ruhige Großburgwedel eignet sich prima zum Schlafen. Schnell haben Sie hier Ihr Bett gefunden. An warmen Tagen können Sie auf der Hollywoodschaukel ein Nickerchen im Freien halten. In der kalten Jahreszeit können Sie auf der Couch vor dem Fernseher wegdösen. Es gibt keine nervigen Spaziergänger, keine Geschäfte, keine westliche Zivilisation: In Großburgwedel genießen Sie alle Vorzüge Hannovers auf kleinerem Raum.

Preis: 500.000 Euro und Annahme einer Einladung in unsere Ferienvilla nebst geselligem Abend und Sektempfang

Finanzierung: Gern vermitteln wir Ihnen ein Darlehen zu lächerlich niedrigen Zinssätzen bei meiner Frau.

Was Promis sagen

Sylvie van der Vaart



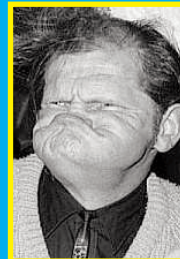
Hat der Christian die Bettina geschubst? In Bild stand davon nichts.

Kim Jong-un



Ich wünsche den beiden Wiedervereinigung unterm Roten Stern.

Joachim Gauck



Die Wulffs haben das Wertvollste errungen: die Freiheit.

Lothar Matthäus



Wenn die Betty keinen neuen findet, ein Lothar Matthäus würde den Job machen.

Aber Chris, ich bin eine eigenständige, selbstständige Frau, und als solche brauche ich ein neues Tribal!

Ja, aber andere Frauen gehen auch einer geregelten Tätigkeit nach. Außerdem muss ich noch die Ausbildung für Dumpfbacke zahlen. Da kann ich ewig löhnen.

Zum Geburtstag wünsche ich mir ein edles Bobby-Car mit allem Pipapo.

Ey, ich heiße Annalena!

Ha Ha Ha Ho Ho Hi Hie Hi

Wenn du mir kein Geld gibst, dann musst du leider ausziehen.

Okay, du kannst in der hypotheckenbelasteten Bruchbude weiterwohnen. Ich packe meine Sachen und rufe sofort Kai Diekmann an, um ihm alles zu erzählen.

Mir scheint, der Rubikon ist hier überschritten.

Ha Ha Ha Ho Ho Hi Hie Hi

Wie finden sie



Er schaut sich schon nach neuen Frauen um:

Hey! Das war mein Geld, das du da gerade reingesteckt hast!

Kein Problem, das bekommst du zurück.

zurück ins Leben?

Bettina arbeitet wieder in ihrem alten Beruf ...



Also aus PR-Sicht ist der Laden hier eine einzige Katastrophe ...

... Sie kann auch schon wieder lachen!



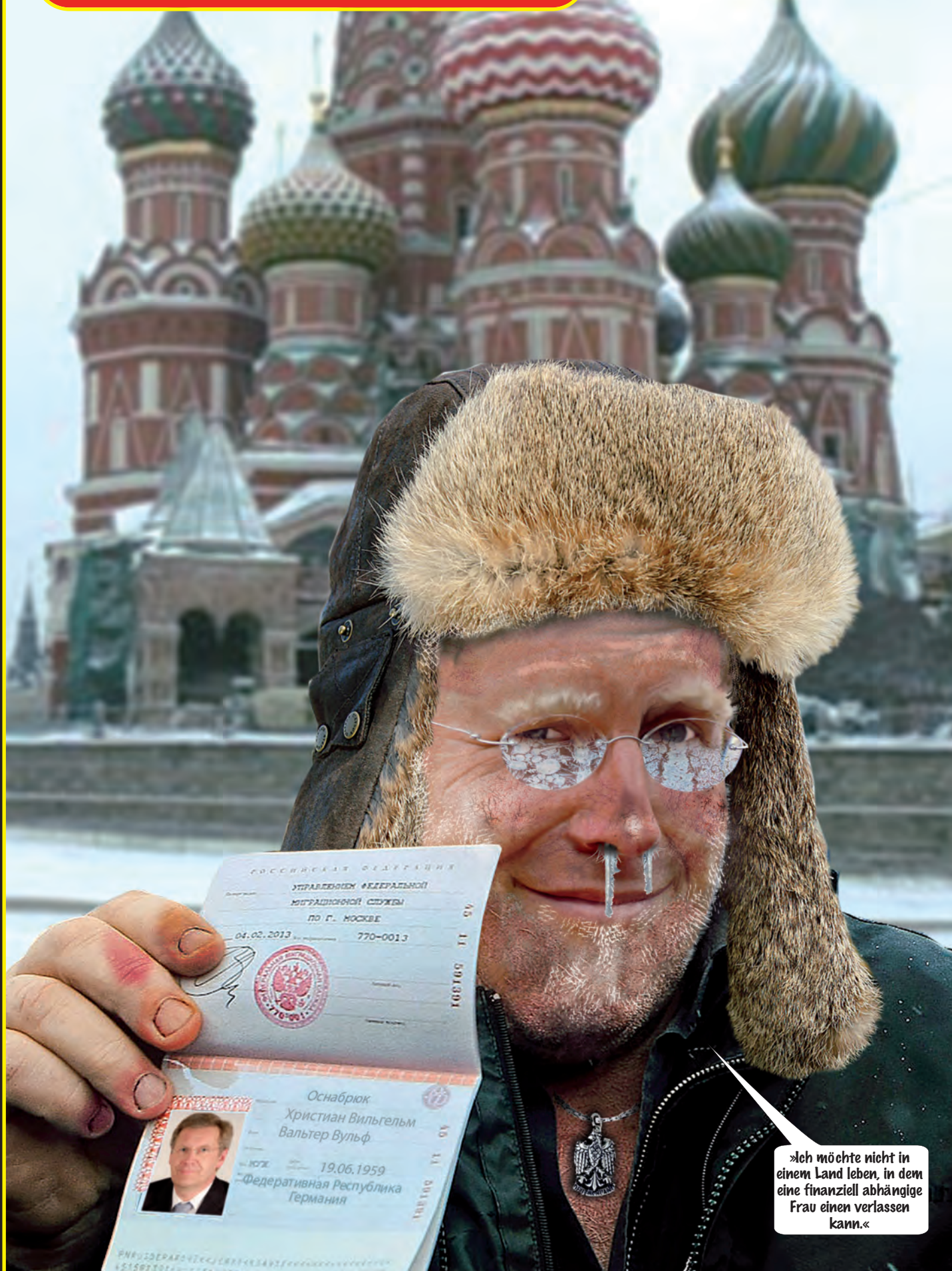
Nein, wenn man verheiratet ist, dann macht man das nicht mehr!

Wulff arbeitet sogar an einem eigenen Buch.



Im Bad brauchte sie so lange, wie eine Rubikonüberschreitung dauert. Wir überlegten schließlich, wie wir im Ehebett Krieg führen könnten ...

Wird er Russe?



»Ich möchte nicht in einem Land leben, in dem eine finanziell abhängige Frau einen verlassen kann.«



Die Berg und das

Das Schöne an unseren Behörden ist ihre Selbständigkeit. Selbst wenn wir gar nichts von ihnen wollen, können sie sich endlos mit dem Verwalten beschäftigen. Das geht sogar besser, wenn keiner kommt und sie vom Amtieren abhält! Deshalb gibt es Behörden, bei denen normale Menschen gar nicht erst vorgesehen sind. Störung ausgeschlossen – perfekt!

Ein solches menschenfreies Amt ist die deutsche Pferdebehörde. Sie existiert gleich effach, denn genau so viele staatliche Gestüte gibt es hierzulande. Ihre schönsten Arten heißen *Hauptgestüt*, *Landgestüt* oder auch *Haupt- und Landgestüt*. Doch egal, wie der Name lautet, in allen stecken Haupt-, Land-, Luft- und sonstige lukrative Steuergelder.

Natürlich könnte man böse fragen, warum sich ausgerechnet der Staat mit dem Züchten sogenannter Landbeschäler abgeben muss. (Das sind Hengste und nicht etwa die bäuerlichen Hilfskräfte beim Kartoffelkochen.) Benötigt doch in Zeiten der Erntemaschine kein Mensch mehr ein Pferd. Aber genau andersrum wird ein Schuh draus. Beziehungsweise ein Hufeisen: Dort wo ein Pferd ist, benötigt keine Behörde mehr einen Menschen. Das Pferd dient also dem Betriebsfrieden! Es stellt keine Anträge, lümmelt

nicht in Wartezimmern rum, will nie in die Akten sehen und legt keinen Widerspruch ein. Kurzum, das Pferd ist der ideale Verwaltungskunde, höchstens sein Wiehern stört gelegentlich den hippologischen Hauptschlaf. Aber sonst könnte es aus Verwaltungssicht gar nicht genug Amtschimmel geben – sorgen sie doch dafür, dass in der Behörde wenigstens einer immer trabt.

Mit eher feststehenden Dingen beschäftigt sich dagegen die deutsche Montanverwaltung. Das Bergwesen ist ihr ureigenster Daseinszweck, wie wir zum Beispiel am Bergamt Stralsund erkennen können. Wir erkennen es sogar besonders gut, denn in Stralsund

versperren uns keinerlei Berge die Sicht. Im Gegenteil: Die Hansestadt ist ungefähr so gebirgig wie Gregor Gysi riesig ist oder Oliver Pocher komisch. Aber das macht nichts. Ein Bergamt kann es auch ganz ohne Berge geben, der Name ist völlig egal: Zitronenfalter werden ja auch nicht aus Zitronen gefaltet. Außerdem könnte es doch sein, dass über Nacht plötzlich mal ein unterbeschäftigtes Gebirge in Stralsund vorbeikommt – für dieses Gipfeltreffen hält der Staat schon mal 18 Beamte bereit, die sich dann um alle Fragen kümmern, die die Berge stellen. Bis es so weit ist, widmen sie sich aber erst mal dem Abbau von Steinen und Erden, was ja auch eine schöne Beschäftigung ist, denn mit dem Abbau von Verwaltung hat sie nicht das Geringste zu tun.

Propos nichts zu tun: Im Bundes-sprachenamt Hürth sind sogar sagenhafte 1 000 Leute damit beschäftigt, das große Nichts zu verwalten. Amtlich heißt ihre Aufgabe natürlich »Sprachausbildung der Bundeswehr«, aber dieses Be-

feld hat eine so unermessliche Dimension, dass selbst 10 000 Sprachbeamte damit überfordert wären – zumal in der Truppenkampfdisziplin »Deutsch als Fremdsprache«. Deshalb machen die Stammelverwalter einfach mal das, was am wenigsten stört: Texte übersetzen und »zentrale Fachaufgaben« wahrnehmen. Über 400 Lehrkräfte, 35 Ausbildungsstätten, 5 Inspektionen, mehrere Dutzend Referate und 50 Millionen Euro pro Jahr werden dafür benötigt. Böse Stimmen behaupten zwar, das könne jeder private Verein genauso gut auf Honorarbasis erledigen, aber dasselbe wäre es natürlich nicht: Wie wir alle wissen, ist richtiges Amtsdeutsch nun mal was ganz anderes als die simple Privatsprache.

Deshalb befleißigt sich seiner auch die *Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen*



e an der Ostsee Pferd als Kunde

So ein
Taus
in jede Landes-
hauptstadt
und die Bundes-
zentrale nach Berlin!
Das schafft
Arbeitsplätze
noch und noch!



Das Landesamt für Bürokratieabbau

deutschen Wehrmacht (WAST) in Berlin. Ihr Name ist derart lang, dass bis zum Aussprechen auch noch der Dritte Weltkrieg vorbeigehen könnte. Aber ihre Tätigkeit ist noch viel länger. Selbst sagenhafte 68 Jahre nach dem Ende der Wehrmacht gräbt sie unermüdlich weiter Wehrmachtswitwen aus, die zum Zeitpunkt ihrer Heirat wahrscheinlich drei Jahre alt gewesen sein müssen. Die Zahl eingehender Suchanträge ist entsprechend gering, was die Beamten allerdings nicht davon abhält, sie als ausgesprochen störend zu empfinden. Eingangsbestätigungen werden von ihnen grundsätzlich nicht verschickt, Bearbeitungsfristen sind unbekannt. Man müsse die Personendaten schließlich per Hand

aus einem alten Aktenbestand zusammentragen, heißt es dazu, und ebenso drohend wie staubgeschwängert wird hinzugefügt, mit wie vielen prima Akten man hier zum Zeitvertreib spielen kann: alphabetische Zentraldatei – Kriegsgefangenendatei – Abteilung Kriegsmarine – Kriegsgräberdatei – Erkennungsnummernregister. Ein Schelm, wer da an Tempo denkt! Rund 900 Mitarbeiter, oder sagen wir mal Mitwirkende, schieben pro Jahr etwa 500 Anfragen vor sich her, was pro Nase mehr als einen halben Antrag ergibt. Völlig zu Recht ist daher in der Selbstauskunft von »einer Vielzahl von Fällen« die Rede. Und mit dem Ende der DDR schwoll dieses immense Arbeitspensum noch einmal

gewaltig an – also nicht die Zahl der Gesuche, aber die Zahl der zu bummelnden Karteikarten. Kamen doch aus heiterem Himmel das Militärarchiv Potsdam und die Wehrmachtsunterlagen aus dem Staatsarchiv der DDR hinzu! Es ist also noch jahrzehntelang für Beschäftigung gesorgt, und wenn einmal die letzte Witwe das Zeitliche gesegnet hat, benachrichtigen sich die Beamten der Dienststelle eben selber!

Und wenn das Risiko der Unterbeschäftigung doch einmal zu groß werden sollte, kann man die Behörden ja einfach doppelt anlegen. Wie das *Bundesinstitut für Risikobewertung* und das *Büro für Technikfolgen-Abschätzung* beim Deut-

schen Bundestag (TAB). Die einen beschäftigen sich mit der Einschätzung von Risiken und die anderen mit der Abwägung von Risiken. Die einen benötigen dafür satte 700 Hanseln und die anderen noch einmal saubere acht. Die Wirkung, so maulen notorische Kritiker, sei allerdings einem »Horoskop der Technik« nicht unähnlich. Aber gegen solch unqualifizierte Anwürfe wollen wir die Beamten doch einmal in Schutz nehmen. Egal wie groß oder klein, wie effektiv oder verschwenderisch – ein Risiko können sie allesamt schon mal ausschließen: Ihre Behörde wird mit Sicherheit nicht aufgelöst.

REINHARD ULBRICH

ZEICHNUNGEN: REINER SCHWALME

WAS GUCKSCH'D SO BLÖD, DU ALDE SCHACHTL?
PASS BLOSS UFF, SONSCHD FÄNGSCH'D APAAR!





NA DET GLOB ICK JA NICH!
DET IS JA WOHL KAUM DIE RICHTIGE ART
WIE MAN MIT DIE DAME SPRECHN TUT! DET HEESST:
"WAT KIEKSTE DENN SO BLÖD, DU OLLE SCHRIFFE?
PASS UFF, SONST DRESCH ICK DIR DIE KAULEISTE
AUS DIE ' FRESSE! "

SCHWABEN VERSAUVEN BERLINER SCHRIFFENATMOSPHÄRE

NEL

Tag ein, Tag aus...
NELs normaler Wahnsinn
116 Seiten, farbig, Softcover
ISBN 978-3-941362-25-3
€ 14,90

Jetzt erhältlich in jedem guten
Buchladen, Online-Shop oder
direkt beim Schaltzeit Verlag.

www.schaltzeitverlag.de

Anzeige

Nichts Neues

Als bayerischer Ministerpräsident und direkter Nachfahre ist der Enthusiasmus bei mir besonders groß, dass es König Ludwig II. erneut ins Kino geschafft hat. Diesen cineastischen Erfolg hat er mir noch voraus. Dafür kam ich häufiger als er im Fernsehen (*Panorama*, *frontal21*, *Mona Lisa*). Der neue *Ludwig II.* ist ein Film für Herz und Kropf. Er ist unbequem wie eine Schmusedecke aus Hermelin und legt den Finger in die verschlossene Wunde. Da bleibt kein Augenekzem trocken. Wenn ich dazu komme, werde ich ihn mir demnächst persönlich anschauen. Versprochen. Allerspätstens im Nachtprogramm des Bayerischen Rundfunks.

Meine volle Anerkennung gilt den Filmemachern für deren Courage, sich an diesen schwierigen Stoff herangewagt zu haben. Sie hätten genauso gut einen bequemen Streifen über marodierende Dealer in Mexiko, ausgebeutete Kinder in Bangladesch oder verstrahlte Schmetterlinge in Japan drehen können. Aber sie entschieden sich für die Königsdisziplin. Obwohl sie wussten, dass auf dem Film ein Fluch lastet, der bislang keinen Hauptdarsteller verschont hat. O. W. Fischer verlor nach der Verkörperung des Ludwig bekanntlich seine

Ministerpräsident HORST SEEHOFER exklusiv für EULENSPIEGEL

beiden Vornamen, und Helmut Berger wurde nach dem Visconti-Schinken unheilbar schwul und musste sich nun sogar mit anderen Verliern im Dschungelcamp einsperren lassen. Aber für die Rolle des Lebens ist kein Preis zu hoch. Und ja, verflucht, ich würde ihn auch spielen, wenn man mich nur fragte.

Noch immer – und wie ich – polarisiert Seine Majestät die Massen. Die einen sehen in König Ludwig den wichtigsten Bayer neben Kaiser Franz und Meister Eder; die anderen sollen einfach das Maul halten. Sein angeblicher »Tod« hat mehr Menschen im Freistaat bewegt als die chronische Reflux-Erkrankung von Franz-Josef Strauß. Außerdem hat sein Schicksal tiefgreifende Spuren in unserem Rechtssystem hinterlassen. Seit dem verhängnisvollen Urteil gegen den Kini, wie wir ihn liebevoll nennen, tut sich die königlich-bayerische Justiz schwer damit, Leute für unzurechnungsfähig zu erklären. Es sei denn, sie bezichtigen Banker krummer Geschäfte. Für einen bayerischen Regenten war Unzurechnungsfähigkeit jedenfalls nie wieder ein Kündigungsgrund. Ganz im Gegenteil. Die jüngere Geschichte hat gezeigt, dass unser schönes Land mit schön bekloppten Machthabern ganz gut gefahren ist. Der Verrücktheitsgrad eines Politikers sagt nämlich nichts über dessen Kompetenz aus. Erst recht nichts über dessen Kompetenzkompetenz. Und am allerwenigsten über dessen Kompetenzkompetenzkompetenz.

Ja gut, der Söder ist ein gemeingefährlicher Psycho. Und gewiss lägen die Voraussetzungen günstig, ihn zwangseinweisen

zu lassen. Aber was hätte ich davon, wo Strombehandlungen und Lobotomie auch in bayerischen Anstalten quasi verboten sind? Und wer garantiert mir, dass der bullige Franken-Freak in der Klappe die Medikamente schluckt und nicht eines Nachts mit dem Waschhydranten ein Loch in die Mauer wirft und ausbückt? Alles schon mal dagewesen.

Aber war Ludwig überhaupt plemplem? Ich weiß aus leidvoller Erfahrung, wie schnell Unsinn über große Persönlichkeiten geredet wird (mir wurde sogar einmal ein uneheliches Kind angedichtet, aber das ist lange her, es ist jetzt schon 11).

Klar, seine letzten Dekrete hatte Ludwig mit »Kleopatra« unterschrieben. Aber ist das ein Indiz? Ich unterschreibe meine Befehle an die Landtagsfraktion auch gern mal mit »Horst I.«. Dachschaden hin oder her, über jeden psychiatrischen Zweifel erhaben sind seine Verdienste für die Kulturation. Ohne Ludwigs Mäzenatentum hätte Richard Wagner allenfalls Berühmtheit als Pizzabäcker im elterlichen Betrieb erlangt (Spezialität des Hauses: Pizza »Götterdämmerung«). Ludwig machte aus Bayern den »Mittelpunkt der Schönheit«, vor ihm war un-

sere Heimat ein Ausbund an Hässlichkeit. Ohne seine Schlösser und Lustgärten wäre Bayern wohl ein inzestuöser Bauernstaat voller schnupftabak-süchtiger Seppel geblieben, der nach und nach unter seinen Kuhfladen erstickt. Nach Einführung des Länderfinanzausgleichs konnten die Prachtbauten dann auch flugs abbezahlt werden. Ludwig war es, der den Freistaat an das Reich angegliedert hat, was ihm Restdeutschland bis heute übel nimmt.

Ludwigs Kreativität war grenzenlos, ständig schlüpfte er in neue Rollen. Als Ludwig van Beethoven revolutionierte er die abendländische Musik; als Ludwig Wittgenstein stellte er die Logik auf ein völlig neues Fundament; als Ludwig Erhard erfand er das Zwei-Mark-Stück und als »Wiggerl« Kögl holte er fünf Deutsche Meisterschaften mit dem FC Bayern München. Und stets folgte er seinem Herzen. Was mir die Büroangestellte, war ihm der Stallbur-sche. Unter seiner Ägide ist Bayern toleranter geworden. Männer seiner Fraktion mussten sich bei uns nicht mehr in zwielichtigen Nischen herumtreiben, sondern konnten offen zu ihrer Neigung stehen. Landsleute wie Sedlmayr, Moshammer und Amarell können ein freudig' Requiem davon singen.

Was oft vergessen wird: Ludwig war auch ein Meister des technischen Fortschritts. Er konstruierte zahllose nützliche Gegenstände, die unseren Alltag er-



TAG EIN, TAG AUS

NELs normaler Wahnsinn

JE WAHNSINNIGER, DESTO LOGISCHER.



SA

Schaltzeit Verlag

in Neuwahnstein

leichterten, wie zum Beispiel die motorisierten Rollschuhe für Ackergeräte, die aus der modernen Landwirtschaft nicht mehr wegzudenken sind. Etliche Pläne blieben aber aus gutem Grund unvollendet. So fand man in einer Schublade abstruse Skizzen für eine Art schwebender Straßenbahn, die mittels Magnetismus angetrieben und den Münchner

Hauptbahnhof mit Schloss Herrenchiemsee verbinden sollte. Wenn irgendetwas den Irrsinn Ludwigs je beweisen sollte, dann dieses Hirngespinnst.

Noch immer gibt sein frühes Ende Rätsel auf. War es tatsächlich Selbstmord? Oder doch ein Komplott? Oder der Pumuckl? Eins ist klar – wenn ich dereinst im Weiher gefunden werde, war's der Huber, Erwin, dieser verzweifelt neidische Unglücksrabe und Hinterbänkler im Maximilianeum, so weit hinten, dass er mit dem Hintern schon fast an der Isar sitzt.

F.d.R.:
FLORIAN KECH



PETER MUZENIEK

Das Falschfahrer

Schon wieder kam es zu einem schweren Unfall durch das Falschfahrer. Als erstes Medium durchbrach nun *Bild* die bundesdeutsche Schockstarre und forderte: »Stopp! endlich diese Geisterfahrer!« Aber wie ticken solche offensichtlich geistig zurückgebliebenen Menschen, was sind die Motive ihres irrationalen Handelns? Um dies herauszufinden, müsste man wohl *Bild*-Vize Nikolaus Blome persönlich fragen. Aber auch das Wesen des Falschfahrers lohnt eine eingehende Betrachtung. Wir stellen deshalb exemplarisch eines vor.

Michael G. ist 47 Jahre alt und Falschfahrer der ersten Stunde. Er macht einen normalen, ja geradezu vernünftigen Eindruck. Über seinem vergeistigten Gesicht thront ein blutiger Katzenkadaver, dessen Schwanz er im Sekundentakt vor seinen Augen schwingen lässt. »Aus Überzeugung fahre ich in die falsche Richtung«, gibt er unumwunden zu. Zu Beginn sei es nur ein Versehen gewesen. Links und rechts auseinanderzuhalten, sei seine Sache nie gewesen. Zum Vorwärts- und rückwärts-Verwechseln war es dann nur noch ein kleiner Schritt. Schnell fand G. Gefallen am Leben auf der Überholspur in umgekehrter Richtung. »Das Fahren ist so viel angenehmer«, sagt er. In all den Jahren habe er nie ein Drängeln seines Hinterrannes erlebt. Michael G. kommt immer zügig durch, und wenn er unsicher ist, wo er sich gerade befindet, schaltet er kurz den Verkehrsfunk ein und wird umgehend über seinen Aufenthaltsort nebst Fahrtrichtung informiert.

Seitdem er falschfährt, treten ihm die anderen Verkehrsteilnehmer mit höchstem Respekt entgegen. Deshalb kann er sich auch nicht vorstellen, dass ein Stopp für Falschfahrer, wie von der *Bild*-Zeitung gefordert, bei den anderen Verkehrsteilnehmern auf Wohlwollen stoßen würde. »Stoßen«, G. zwinkert, »Sie verstehen?« Der Verkehrsrowdy grient rotzfroh. Obwohl, von diesem Blome würde er sich das schon mal gefallen lassen. Er müsste ihn, Blome, ja nicht gleich totfahren. Mi-

chael G. hätte auch kein Problem damit, den richtigen *Bild*-Chefredakteur, der sich gerade auf Computerurlaub in den USA befindet, leicht zu streifen, so dass dieser sich überschlägt und aus dem Auto geschleudert wird. »Dann würde ich halt noch mal zurücksetzen«, sagt der unkomplizierte umgepolte Bleifüßler.

Wenn sich Michael G. diese Szenerie vorstellt, verlässt ein Tropfen der Rührung seinen rechten Augenwinkel. »Eigentlich sind wir ja alle Falschfahrer«, gibt er zu bedenken. Alles hängt nur davon ab, wo wir uns befinden. In England zum Beispiel gelte seine Form des Fahrens als völlig normal. In Italien schert man sich darum überhaupt nicht. Im Italienischen existiert nicht mal ein Wort, das das Konzept »Fahrtrichtung« beschreibt. »Vorwärts«, das ist doch nur ein gesellschaftliches Konstrukt, welches sich zu dekonstruieren lohnt«, gibt er zu bedenken.

Der Katzenschwanz, der ihm eben noch im Gesicht hing, hat längst die Form einer Intellektuellenbrille angenommen. »Vielleicht bedenken das auch mal die feinen Herren von der *Bild*-Zeitung, wenn sie das nächste Mal eine Kampagne gegen uns fahren.« Wohl wahr! Dem bleibt nur hinzuzufügen, dass sie sich dabei rechts halten und nicht überholen sollten.

MANFRED BEUTER

ZEICHNUNG: PETRA KASTER



Anzeige

DER BARMHERZIGE MAKLER

ZENTRALHEIZUNG, WOHNKÜCHE, ABGEZOGENE DIELEN, 2,38 NETTOKALTMieten PROVISION UND WOLFGANG-TIERSE WOHT ZWEI STRASSEN WEITER, KANN MAN MEHR ERWARTEN? ICH WÜRD SAGEN, NEIN! ICH DARF DANN UM DIE MAPPEN BITTEN.



SO, ELTERNBÜRGSCHAFT, GEHALTSNACHWEISE, SCHUFA-AUSKUNFT UND NOCH EINE KLEINE AUFMERKSAMKEIT, FÜR IHRE MÜHEN.



HIER, UNSERE MAPPE... GRUMMEL BLA BLA... GRUMMEL MIETNOMADEN BLA IDIOT, BITTE SEHR.

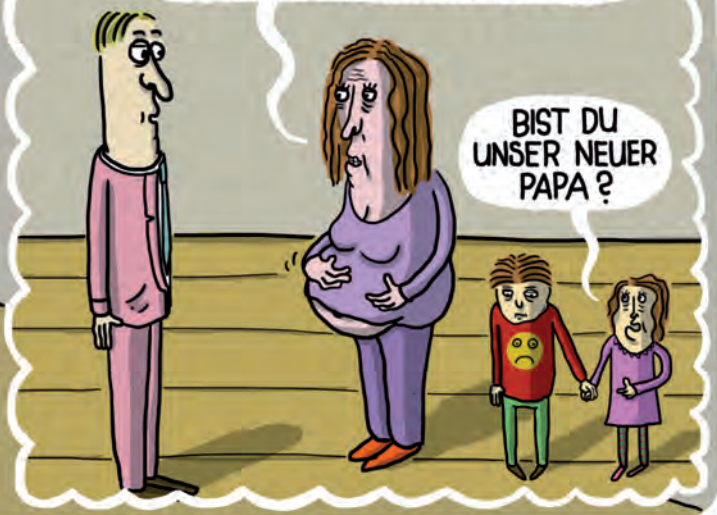


AM LIEBSTEN WÜRD ICH EINFACH NACH SYMPATHIE ENTSCHEIDEN. DIE ALLEINERZIEHENDE SCHWANGERE DAME WAR EIGENTLICH RECHT NETT. UND DIE KINDER WÄREN HERZZERREISSEND, GERADEZU ADOPTIONSWÜRDIG.



ICH WÜRD MICH WIRKLICH SEHR ÜBER DIE WOHNUNG FREUEN.

BIST DU UNSER NEUER PAPA?



ABER DEN ZUSCHLAG BEKOMMEN HERR UND FRAU MÖSLER. ER IST APP-ENTWICKLER UND ARBEITET GERADE AN EINER ÜBERSETZUNGSAPP, SCHWABISCH-BERLINERISCH. UND SIE IST FILIALLEITERIN EINER BIO-SUPERMARKTKETTE. HÖRT SICH SOLIDE AN.



SUBBER! MIR HÄTT NIE GEDACHT, DASS MIR UNSER DREAMWOHNUNG SO SCHNELL FINDE. UND DAS BEI UNSERM BESCHEIDENEN GEHALT.



DOCH WAS KEINER WEISS: DIE RESTLICHEN MAPPEN VERKAUFE ICH AN BEDÜRFTIGE ROMA-FAMILIEN, DIE SONST NIE IN DEN GENUSS EINER SANIERTEN WOHNUNG KOMMEN WÜRDEN.



BITTE, EIN MAPPE...WIR HABEN KEIN GELD... NUR EIN MAPPE, BITTE. GIB, DU HAST SO VIELE. BITTE, GIB.

HMM...OK, HABT IHR WAS ANDERES ANZUBIETEN?



SO,SO, FAMILIE MEIER ALSO, IHRE UNTERLAGEN SEHEN WIRKLICH SEHR GUT AUS. SIE ALS CREATIVE JUNIOR DIRECTOR FOR WEB DEVELOPING WAREN VON ANFANG AN MEINE ERSTE WAHL. EINER VERTRAGSUNTERZEICHNUNG STEHT NICHTS MEHR IM WEGE.



ICH BIN ZU HAUSE, SCHATZ.

DU IDIOT HAST DICH WIEDER MIT PFANDFLASCHEN BEZAHLEN LASSEN.



Rodriguez ist ein schlanker junger Mann aus Regenscheinlich mexikanisch-indianischer Abstammung. Tag für Tag verrichtet er schwerste körperliche Arbeit auf dem Bau und in den Abrisshäusern der Elendsstadt Detroit. Abends geht er manchmal in die Kneipe und singt sich eins. Das eine oder andere Liedchen eben, das er sich ausgedacht hat. Über den Kampf gegen das Establishment, die vielen gescheiterten Pläne, und dass ihm der »Sugar Man« mal wieder ein paar farbige Träume verkaufen könnte.

Den Kneipern gefällt das. Gern betätigen sie sich als informelle Talentspürnasen der Detroit-Musikproduzenten, und denen gefällt es auch. 1970 machen sie mit Rodriguez die LP *Cold Fact* und im Jahr drauf *Coming From Reality*. Die Kritiker sind begeistert, besonders von den Texten, die denen Bob Dylans in nichts nachstehen. Doch weil beide Platten rätselhafterweise kaum Käufer finden, ist die Firma an Zusammenarbeit mit Rodriguez nicht länger interessiert.

Der lässt es sich nicht verdrießen, denn er hat genug zu tun: mit den immer schlechter bezahlten Knochenjobs, mit der Organisation politischer Demos und der Erziehung seiner drei Töchter. Vor den Gefahren und dem Schmutz der Straße kann er sie bewahren, indem er ihnen Kunst und Kultur nahebringt. »Unsere Ganztagsbetreuungsstätten waren Museen, Galerien und Leihbüchereien«, sagt Eva Rodriguez, seine Älteste. 1981 beginnt der 39-jährige an der Abend-schule ein Philosophiestudium, das er erfolgreich abschließt. Ob ihn die Kollegen auf dem Bau dafür bewundern oder belächeln, ficht ihn nicht an. Er hat eine Familie zu ernähren, also muss er weiter malochen.

Dabei ist Rodriguez längst ein Superstar. In Südafrika, dem Land der rigidesten Rassentrennung, kennen und singen Millionen weiße Apartheidgegner seine Lieder und schöpfen aus ihnen Widerstandskraft. Zwischen Kapstadt und Johannesburg ist niemand so populär wie er, nicht einmal Elvis oder die Stones können ihm das Wasser reichen. Aber das ahnt außerhalb des gefängnisartig abgeschotteten Landes kein Mensch. Auch Rodriguez nicht.

Sehr viel später erfährt es per Zufall der schwedische Fernsehjournalist Malik Bendjelloul.

Er hatte bis dato Musikerporträts gemacht sowie Interviews mit seltsamen Zeitgenossen. Beispielsweise mit dem Mann, der 18 Jahre lang auf dem Pariser Flugplatz Charles de Gaulle lebte, und mit jenen psychopathischen Parapsychologen, die der geheimen US-Militäreinheit *New Earth Army* angehörten. Diese Typen wiederum inspirierten die Hollywood-Regisseure Steven Spielberg und Grant Heslov zu ihren Filmen *The Terminal* und *Männer, die auf Ziegen starren*. Natürlich wäre auch ein begnadeter Song-Poet und gebildeter Prolet wie Rodriguez für die Branche ein gefundenes Fressen gewesen. Der Brite Ken Loach hätte sich be-

Nirgendwo versickern, weil ja niemand etwas über Rodriguez wusste. Man munkelte, er habe sich nach einem misslungenen Konzert auf offener Bühne erschossen beziehungsweise vor aller Augen angezündet.

Um herauszufinden, wann und wo das geschehen sein mochte, rief 1996 der Autor des Booklets zur CD *Coming From Reality* interessierte Fans zu detektivischer Mitarbeit auf. Ein Musikalienhändler und ein Musikjournalist fühlten sich angesprochen und starteten eine Rechercheaktion interkontinentalen Ausmaßes. Nach einem Jahr erfuhren sie, dass der vermeintlich Tote lebte, nach einem weiteren Jahr übermittelte ihnen Eva Rodriguez, die beim Surfen im Internet auf die

Hymne auf einen Arbeiter

stimmt alle zehn Finger nach einem real existierenden Hero aus der Working Class gelect. Doch Malik Bendjelloul zog es vor, seine Informationen nicht zu verkaufen, sich lieber in Schulden zu stürzen, um nach sechsjähriger Arbeit seinen 86-minütigen Film

Searching for Sugar Man

abliefern zu können.

**Es ist das aufregendste,
spannendste und anrührendste
Leinwanddokument,
das ich je gesehen habe.**

Ausgelöst wurde die ganze Geschichte wohl durch eine Amerikanerin, die in den 1970er-Jahren einen Freund in Südafrika besuchte und ihm als Gastgeschenk die LP *Cold Fact* mitbrachte. Der Freund war hingerissen, überspielte die Lieder auf Kassetten und verteilte sie an seine Freunde. Die taten ein Gleiches, und das setzte sich munter fort. Mit dieser Art Samisdat wollte sich die südafrikanische Plattenindustrie auf Dauer nicht abfinden, schon gar nicht, als es in den 1990er-Jahren mit der Burenherrlichkeit endlich vorbei war. Die Millionengewinne konnten im

Suchmeldung gestoßen war, die Telefonnummer ihres Vaters. Und im März 1998 folgte Rodriguez einer Einladung nach Kapstadt, um sein erstes großes Konzert zu geben.

Abertausende waren gekommen, aber eher hätten sie an das Erscheinen des Messias geglaubt als an das ihres leibhaftigen Idols. Auch als der noch immer schlanke, scheinbar alterslose Rodriguez die Bühne betrat, zweifelten sie an seiner Echtheit. Doch schon bei den ersten gesungenen Worten des längst zur Hymne gewordenen *Cold Fact*-Songs »I wonder how many times you've been had« erkannten sie seine Stimme. Die hat sich so wenig verändert wie der ganze Mann. Er freut sich über die Liebe, die ihm entgegengebracht wird, aber er flippt nicht aus. Er lässt sich noch zu gut 30 Konzerten überreden, und alle sind ausverkauft. An das viele Geld, das er jetzt verdient, kann er sich nicht mehr gewöhnen. Was die Familie nicht braucht, spendet er denen, die es bitter nötig haben.

Inzwischen ist Rodriguez 70. Er wohnt noch immer in dem alten, windschiefen Haus in Detroit, in das er vor mehr als 40 Jahren einzog. Und er geht jeden Tag auf den Bau, sofern sie dort Arbeit für ihn haben.

RENATE HOLLAND-MORITZ

Anzeigen



Mensch Meier,
ick wollt' doch nur ne kleine
Bieje fahrn!

Winsstr 48 · 10405 Berlin · www.ostrad.de **ostrad**



Besuchen Sie Old Shatterhand
ERLEBNISFÜHRUNGEN VON APRIL BIS OKTOBER 2013

Karl-May-Str. 5, 01445 Radebeul +++ Telefon +49 (0) 351 8373010
karl-may-museum.de +++ facebook.com/karlmaymuseum

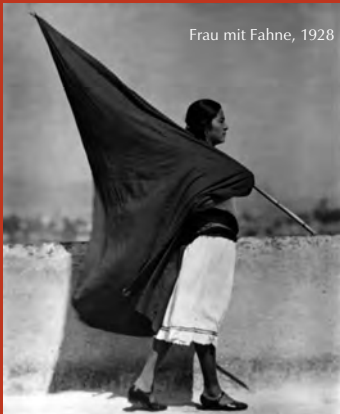
Karl-May-Museum
Radebeul bei Dresden



GERHARD GLÖCK

DOPINGSÜNDER DÜRFEN UNTER BESTIMMTEN BEDINGUNGEN WIEDER
AN RENNEN TEILNEHMEN!

TINA MODOTTI FOTOGRAFIEN einer Revolutionärin



Frau mit Fahne, 1928

Tina Modotti kämpfte in den Reihen der Internationalen Roten Hilfe nicht nur in Spanien. Sie war Gefährtin von Edward Weston, Julio Antonio Mella und Vittorio Vidali. Als Fotografin schuf sie Kunstwerke in Licht und Schatten.

Tina Modotti.
Fotografien einer Revolutionärin

96 S., 85 s/w Fotos, Hardcover mit Schutzumschlag 19,90 EUR
ISBN 978-3-939828-86-0
Verlag Wiljo Heinen, Berlin

www.modotti.de

BIO DARJEELING
first flush
1000g – 19,00€
5000g – 90,00€



Teelicht-Teeversand
Caspar-Voght-Str.90
20535 Hamburg
Tel. 040-2008290

teetrinken.de
kandierter-ingwer.de
geroestete-pistazien.de
teelicht-teeversand.de
walkers-kekse.de
salzgenuss.de

Anzeigen

Wenn das Nudelho



ANDREAS PRÜSTEL

Einen Wolf zum Haushund zu domestizieren, dauert einige zehntausend Jahre. Wer so viel Zeit nicht hat, kauft sich ein fertiges Exemplar. Doch welches? Hunde gibt es in nahezu allen Formen, Varianten und Gerüchen, vom hysterischen Handtaschenkläffer über Upperclassmiststücke, die täglich manikürt werden wollen, bis hin zu tapsigen Großrassen, von deren Tagesration Fleisch sich eine Kleinstadt ernähren könnte. Ihnen ist eines gemeinsam: Sie machen hin, jederzeit und überall. Während der Nicht-Hundebesitzer den Hund stets vom Exkrement her denkt, hat der Haushund in den einschlägigen Kreisen seine Rolle als Nutztier, das vormittags die Schafe vom Stall auf die Weide bringt, mittags ein paar Landstreicher verbellt und nachmit-

tags den Schlitten schnur zum Südpol und stracks wieder retour zerrt und dafür im besten Falle einen Klaps auf den Rücken und ein Stück alten Pansen erwartet, längst hinter sich gelassen. Der moderne Hund

Sammlung mit den Abteilungen »besinnliche Momente«, »Frohsinn im Familienkreis« und »lustige Tierstimmen«. Zumindest in russischen Oligarchenfamilien untersteht ihm ein Kammerdiener. Um sich in seiner Per-

Der Hund an sich wird oft a

ist Familienmitglied, Ratgeber, Gesprächs-, Skat- und Sexualpartner in einem. Er verfügt über einen eigenen Wohnbereich, den man nur mit Rufen wie »Happi, happi« oder »Wo ist denn mein süßer Schnuckiputzi!« oder eben winselnd betreten darf. Er wählt sein Essen aus einem Menüvorschlag, der täglich auch ein vegetarisches Gericht enthält, besitzt eine elektrische Zahnbürste, eine CD-

sönlichkeit weiter zu entwickeln, hat er wöchentlich einen Termin beim Personal Coach, geht zur Psychoanalyse und zum therapeutischen Reiten. Alles, was sich dreht, dreht sich um ihn. So jedenfalls sieht das gehobene Hundeleben heute aus.

Es wäre ungerecht, den Hund als warme, lautgebende, flobesetzte Kotmaschine zu unterschätzen. Oft tut er guten Dienst: Sprengstoff im Flug-



Iz mit der Flaschenbürste



deland, dass es nicht nur den Tag der Deutschen Einheit, den Herrentag und den Valentinstag gibt, sondern gleich mehrere Hundstage!

Im Vergleich zum Fisch ist der Hund der schlechtere Schwimmer. Dafür kann er besser bellen. Das macht ihn beim Menschen so beliebt. Allerdings nicht bei allen. Hundefreunde und Hundehasser sind sich ähnlich fremd wie Schalke und Dortmund, Schiiten und Stalaktiten oder Bettina Wulff und Intelligenz. Sobald irgendwo die Begriffe »Kampfhundverordnung« oder »Maulkorbzwang« fallen, brechen hochemotionale Diskussionen aus. Auf der einen Seite heißt es verharmlosend: »Der tut nichts, der will nur beißen!«, auf der anderen gilt die Forderung nach sofortiger Einschläferung sämtlicher Hunde schon als Kompromisslösung. Weil eigentlich auch die Besitzer eingeschläfert werden sollten.

gepäck nicht finden, Rauschgift als Analstöpsel transportieren, Blinden an der Ampel gut zureden und dann, wenn die Hälfte der Fahrbahn geschafft ist, einem Stadtkaninchen nachhetzen – wer könnte darauf ver-

tie, einer Kreuzung aus Nudelholz und Flaschenbürste, und dem Deutschen Schäferhund, in dessen DNA sich der senkhüftige deutsche Schäfer eingetragen hat. Oder dem Englischen Bullterrier, der gegenwärtig für die SPD

ten Generation. Es gibt Hundefrisöre, Mode für Hunde und spezielle Hotels, Hundeschulen, Hundepsychologen und Hundefotografen, Hundeb Brillen, Hundewindeln, Hundesärge und natürlich Hundezeitschriften, die oft Beziehungsprobleme mit dem Herrchen oder Frauchen behandeln; für sehbehinderte Hunde bieten einige der Zeitschriften auf ihren Internetseiten sogar Audioversionen an, in denen die Beiträge vorgebellt werden. Und wer weiß, vielleicht gibt es bald das erste Hundebordell. Natürlich eins, in dem der Halter, während sein Rüde sich vergnügt, bei einer schönen Tasse Kaffee warten kann. Aber keinesfalls umgekehrt, weil die deutsche Rechtsprechung die Liebe zum Hund neuerdings unter Strafe stellt. Deutschland ist so sehr Hun-

Is Kotmaschine unterschätzt

zichten? Eine Sonderstellung unter den hundeaffinen Personen nehmen die Züchter ein. Ihr Interesse gilt einzig dem Design. Als Züchterfolge gelten Tiere ohne Fell, mit fenstervorhanggroßen Ohren, mit von innen beleuchteten Augen oder mit Revisionsklappe. Oder solche, in deren Genmaterial artfremdes Erbgut eingekreuzt werden konnte, wie bei der Deutschen Dogge, die Elchgene in sich trägt, dem Wes-

ein höheres Bundeskanzlergehalt erstreitet.

Fälschlich wird angenommen, dass der Hund vom Menschen lebt. Die Verhältnisse sprechen jedoch eine andere Sprache: Am Hunde sind in Deutschland etwa genauso viele Arbeitnehmer sozialversichert beschäftigt wie in der Autoindustrie. Der Hund als Unternehmer hält ganze Sippen am Leben, oft schon in der drit-

Niemand gibt so viel menschliche Wärme wie ein Hund. Das widerspiegelt sich in den Kosenamen, mit denen Hunde bedacht werden: Maus, Püppi, Schnecke und – besonders für Deutsche Doggen geeignet – Wutzelnchen. Oder »Vierbeiner«. Das ist zwar nicht besonders originell, lässt aber auf die Fähigkeit des Halters zum richtigen Abzählen der Gliedmaßen schließen. Nachteil: »Vierbeiner« passt auch für Stühle.

Manchmal hört man den Vorwurf, für Hunde werde in diesem Land mehr getan als für Kinder. Das ist der pure Neid – Kinder sind was für Leute, die keine Hunde haben können.

ROBERT NIEMANN



MARIAN KAMENSKY

Schalalaaa, schalalaaa,

In-nen-mini-ster-konferenz! Olé, olé, olé!

Wer vor Kurzem ein Bundesligastadion besuchte, fand deprimierende Zustände vor: Menschenleere Ränge statt fröhlicher Zuschauermassen, gespenstische Stille statt Jubel und Applaus. Und auch außerhalb der Winterpause ist es kaum besser. Schon seit Jahren trauen sich normale Menschen nicht mehr zum Fußball, denn die Stadien sind dem Zugriff des Rechtsstaats entzogen – dort regieren Horden schwerbewaffneter Ultras, die die rechtschaffenen Zuschauer mit Hilfe von Gesängen, Plakaten und Fackeln terrorisieren. Die Ausschreitungen kosten Spieltag für Spieltag Hunderte Zivilisten das Leben. Doch das ist bald vorbei, denn jetzt gibt es das sagenumwobene Konzeptpapier »Sicheres Stadion«, das die Bundesliga im Dezember mit freundlicher Hilfe der Innenministerkonferenz erstellt hat. Ein erster Erfolg ist bereits eingetreten: Der für den 21.12. angekündigte Weltuntergang konnte verhindert werden. Aber was genau steht in dem Papier eigentlich drin? Rechts die wichtigsten Punkte:

- Zutritt zum Stadion haben nur noch Frauen sowie Opas mit ihren Enkeln. Wenn Vereine dies wünschen, können sie auch Angehörigen anderer Bevölkerungsgruppen Einlass gewähren, sofern diese von einer Frau oder einem Opa mit seinem Enkel begleitet werden.
- Die drei offiziell genehmigten Gesänge lauten: »Schiri, wir wissen, wie schwer deine Aufgabe ist«, »Ha ho he – Hans Peter Friedrich ist okay« sowie »Hier / regiert / die demokratisch gewählte Bundesregierung«.
- Sollte bei der obligatorischen Vollkörperkontrolle am Eingang festgestellt werden, dass ein Besucher Pyrotechnik im Intimbereich versteckt hat, wird diese an Ort und Stelle gezündet.
- Transparente sind nur noch erlaubt, wenn sie einen Sponsor oder den übertragenden Fernsehsender lobpreisen.
- Als Zugeständnis an die Fans wird es auch in Zukunft Stehplätze geben, auf denen man allerdings ab sofort nur noch sitzen darf.
- Auch die Regeln des Fußballspiels selbst werden im Interesse eines weniger wilden Fanverhaltens behutsam angepasst: Der aktuelle Entwurf sieht vor, die Tore zu entfernen, in der Mitte ein Netz aufzuspannen, den Ball zu verkleinern und gelb anzumalen, die Mannschaftsgröße auf ein bis zwei Spieler pro Team zu reduzieren und diese mit Schlägern auszustatten.
- Um trotz all dieser Maßnahmen den wichtigen Marketingfaktor »Stimmung« zu erhalten, werden die Vereine verpflichtet, Audioaufnahmen von jubelnden Fans vorzuhalten und diese mindestens zweimal, jedoch nicht öfter als achtmal pro Halbzeit abzuspielen.

CHRISTIAN KANDELER



Alle drei: Nazischweine! – Das Simon-Wiesenthal-Zentrum setzt auf seiner aktuellen Liste der schlimmsten Antisemiten die europäischen Fußballfans auf Platz 4. Noch vor Jakob Augstein!



Alles unter Kontrolle im Fanblock: V-Leute des nordrhein-westfälischen Innenministeriums bei der Arbeit.



Neu: Die Blutdruck-Bombe unter den Spitzenkaffees



Dorian Gray hasste Ausweiskontrollen



Unverkäuflich – aber bestechlich!

FUNZEL

Das Intelligente Konzept für Andersdenkende

Seit der Großen Revolution 89/90 unabhängig vom Eulenspiegel

Die heiße Leonore

In Zeiten der Energiewende wird die Wärmedämmung immer wichtiger. Fenster auf und Luft raus, ist nicht mehr, heute heißt die Devise: Luft anhalten, und schon biste weg vom Fenster!

Fräulein Leonore aus Dämmen zeigt, wie sie es schafft, dass es in ihrer Bude immer heiß hergeht. Jeder »Durchgang von Wärmeenergie soll durch eine Hülle verhindert« werden, wie es der Verein zur Verhinderung des Durchgangs (VerZuVerDeDu) verlangt. Bei Fräulein Leonore geht jedenfalls keiner mehr durch, ohne zu bleiben. Ein schöner Erfolg!

Desweiteren springen uns hier die zweckmäßig eingesetzten Haare ins Auge. Sie verhindern, dass Leonores Zimmer oder irgendwelche Kör-

perteile sowie alle noch nicht ausgetrunkenen Bierflaschen zu stark auskühlen.

Vorbildlich!

Natürlich kann man zu Isolationszwecken genauso gut Blähton verwenden, aber Fräulein Leonore weigerte sich, uns den Blähton persönlich vorzuführen, was ihr der FUNZEL-Bildreporter auch besonders hoch anrechnet.

Bleibt die Frage: Warum hat Leonore eigentlich nichts an? Ganz einfach: Es handelt sich dabei um die sogenannte »transparente Wärmedämmung«. »Und wenn es doch mal zu kalt werden sollte, macht das auch nichts.« Sie deutet nach oben: »Dann gieße ich mir einfach einen auf die Lampe!«

Als Polizeihauptmeister Stefan Hackfress am Morgen in den Spiegel blickte, war er entsetzt. Dabei fand doch heute das Foto-shooting für den Wettbewerb »Deutschlands süßeste Schlägertypen im Staatsdienst« statt! Hackfress versuchte, die übelsten optischen Schwachstellen zu kaschieren: Er setzte seinen Diensthelm auf, um das widerspenstige Haupthaar zu bändigen, schnallte sich einen Riemen um den Kopf, um sein aus der Form geratenes Kinn zu stützen, und stopfte sich einen Schlagstock und zwei Blendgranaten in die Hose, um sein Gemächt größer wirken zu lassen. Doch als das Fotoshooting beginnt, gibt es plötzlich ein Problem: Der Fotograf hat das falsche Objek-

Die Polizei meldet: Rindvieh 31, bitte kommen!



tiv auf seine Kamera geschraubt und bekommt es nicht mehr ab. Gemeinsam hantieren Hackfress und der Fotograf an der Kamera herum, doch das Objektiv rührt sich nicht, das Fotoshooting fällt aus. Hackfress ist's zufrieden, kann er sich

doch jetzt mit einer Gurkenmaske auf das nächste Fotoshooting einstellen. Der Fotograf dagegen bekommt, was er für seinen Fehler verdient: vier Jahre Folterhaft wegen Verzögerung eines Polizeischönheitswettbewerbs. CD / PH

Leute heute

Der Politiker

»Wisst ihr, dass Biologen für Organismen, die zeitweise oder dauerhaft zur Befriedigung ihrer Nahrungsbedingungen auf Kosten anderer Lebewesen – ihrer Wirte – leben, übereinstimmend die Bezeichnung »Parasiten« verwenden?«, rief der Politiker noch, dann schoben ihn die Organismen beiseite, räumten seinen Kühlschrank aus und schleppten die Möbel weg. »Gegen Missbrauch, Abzocke und Selbstbedienung!«, riefen sie dabei lustig und zwangen den Politiker, alles herauszurücken, was ihm seine Ministerämter, seine Nebenjobs in Aufsichtsräten und sein Posten bei einem Atomstromkonzern eingebracht hatten. Mit der Parole »Vorrang für die Anständigen!« trat ihm noch einer der Organismen zum Abschied in den Arsch, dann wachte der Politiker auf. PK

MENSCH & NATUR



von Hellmuth Njuhten

JS

Safety first



Da Förster Alois S. nach dem Verzehr von drei Flaschen Jägermeister regelmäßig vom Hochsitz gefallen war, hatte seine Gattin darauf bestanden, dass er jetzt eine tiefer gelegte Variante nutzt. UB/SS

Kampf der Langeweile

Wenn der Bus wieder mal nicht kommen will, wissen die Verkehrsbetriebe Eicken jetzt Rat. Ihre Empfehlung für einen sinnvollen Zeitvertreib während des Wartens findet der Fahrgast am Haltestellenschild. UB / LEL



Wald am Boden

Um diese Jahreszeit findet der Förster im Wald wieder kleine, tote Bäumchen, die ganz fies pieken. Es sind Krüppelkiefern, die dem Stress im Wald nicht gewachsen waren. Borkenkäfer, Sandboden und Wildschweinterror fordern ihren grausamen Tribut von den Schwächsten im Walde. Wann endlich wird der Senator für Jagd und Forsten behindertengerechte Schonungen für unsere Krüppelkiefern anlegen lassen? KRIKI



Heavy Metal



Schwere Gullydeckel, leichte Bronzejungen, dünne Oberleitungen und dicke Eisenpoller: Nichts ist vor den dreisten Metalledien sicher.

Der besorgte Bürger fragt sich natürlich, was machen die Altmietallmarodeure eigentlich mit ihrer sperrigen Beute?

Eine pfiffige Lösung fanden die nächtlichen Diebe einer gusseisernen Abflussleitung, die die Rohre zu Gartenmöbeln aus ei-

nem Guss zusammen-schraubten.

An die Abwasserleitung angeschlossen, beruhigt das leise Rauschen des durchfließenden Wassers die Nerven des gestressten Metallsammelfreundes.

Entwendete Oberleitungen kann man dagegen zu Hause unter Putz legen und als Unterleitungen nutzen. Die abmontierte Bronzekunst versilbert man am besten in der Fachzeitung »Unter-der-Hand« in der Rubrik »Bronzen für Bonzen«. Nur die gewichtigen Poller sind schwer abzusetzen und stellen zu Hause nur die Wohnung voll. Kein Wunder, dass die meisten Seriensäuger eine regelrechte Poller-Allergie entwickelt haben! KRIKI

Pflanzenschutz



Falls auch bei Ihnen die eine oder andere vorwitzige Pflanze den Kopf durch den Schnee steckt, so gibt es einfache Mittel, um sie vor dem Ärgsten zu bewahren. UB/SS

Impressum

Sorgt es auch für Stirngerunzel – vor der Eule kommt die FUNZEL, wissen unsere Mitarbeiter Utz Bamberg, Carlo Dippold, Lutz Ebers-Lehmann, Klaus Ender, Peter Homann, Peter Köhler, Harald Kriegler, Kriki, Jürgen Seifahrt, Siegfried Steinach und Reinhard Ulbrich.

Funzel-RÄTSEL

Mein lieber



hat das FUNZEL-Mädel aber vor der



HK



Nur am 2. Februar - 16.00 Uhr

UWE STEIMLE

»Authentisch, ein Stück weit«

Nur am 3. Februar - 20.00 Uhr

HG BUTZKO

»Herrschaftszeiten« Premiere

Nur am 12. Februar - 20.00 Uhr

RAMONA SCHUKRAFT

ist Sybille Bullatschek: »Volle Pflegekraft voraus«

Nur am 19. Februar - 20.00 Uhr

CARMELA DE FEO

»Die schwarze Witwe der Volksbelustigung«

Nur am 21. Februar - 20.00 Uhr

TRUDE TRÄUMT VON AFRIKA

»Büggelfrei in die Umlaufbahn«

Nur am 22. Februar - 20.00 Uhr

SCHWARZE GRÜTZE

»Tabularasa Trotz Tohuwabohu«

Nur am 24. Februar - 20.00 Uhr

SIMONE SOLGA

»Bei Merkels unfertig Sofa« Letztmalig

Nur am 26. Februar - 20.00 Uhr

JENS NEUTAG

»Schön scharf!« Premiere

Nur am 28. Februar - 20.00 Uhr

MATHIAS TRETTNER

»Mathias Tretter möchte nicht dein Freund sein«

Pommernallee 2-4 am Theodor-Heuss-Platz

Telefon Kasse: (030) 30 67 30 11

Im Internet: www.wuehlmaeuse.de

KABARETT OBELISK POTSDAM

Unsere Programme im Februar:

„Mann und Frau intim“



Die nackte Wahrheit
mit Andrea Meissner
und Helmut Fensch

„Carmen für Landratten“
mit G. Schulze, A. Zieger und Helmut Fensch

„Friedrich, Freude, Eierschecke“
mit Gretel Schulze und Andreas Zieger

„Jetzt schlägts 30!“
mit Andrea Meissner

„Gutmensch ärgere dich nicht“
mit Michael Ranz und Edgar May

Infos & Karten: 0331-29 10 69

Kabarett „OBELISK“ und Kneipe „KOSCHUWEIT“
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de

Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

Freizeitforum Marzahn

TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

**Sa
2.2.
20.11**

KARNEVAL IM FFM
mit dem Carneval Club Berlin e.V.
Karten unter: 030/89 63 00 34
und www.ccb-ev.de
auch am Sa, 9.2. 20.11

**Sa
8.2.
20.00**

**„WENN DIE NEUGIER
NICHT WÄR...“**
Der besondere Talk von und mit
Barbara Kellerbauer.
Gast: Klaus Feldmann

**Mo
11.2.
9.00**

**MUSIKTHEATER
NOBEL-POPEL**
„NoPos Faschingsparty“
für Grundschüler
auch 11.00 Uhr

**Fr
15.2.
20.00**

HELLMUTH KARASEK
liest aus seinem aktuellen Buch
„Soll das ein Witz sein?“,
dessen Vorwort Eckart von
Hirschhausen schrieb.

**So
17.2.
15.00**

„ARNDT BAUSE UND ICH“
Namhafte Künstler, wie
Aurora Lacasa, Thomas Lück
u.a. erinnern sich und singen die Hits
von einst.

**Sa
23.2.
15.00**

MUSIKALISCHER SALON
„Saxophon-Quartett mit Musik
aus drei Jahrhunderten“



Gruppe MTS

makaber, taktlos aber sauber
Liedkabarett

2013 feiern wir 40 Jahre MTS!

10.2. Eisleben, 14.30 Uhr Theater

15.2. Bautzen, 19.30 Uhr
Burgtheater

16.2. Zwenkau, 20.30 Uhr
Waldegrün

17.2. Dorffchemnitz, 18 Uhr
Erzgebirgsstübl

22.2. Berlin-Hellersdorf, 20.30 Uhr
Kiste

23.2. Brandenburg, 20 Uhr
Kneipe Pur

24.2. Müncheberg (bei Berlin),
20 Uhr Landhaus Luckas

8.3. Rostock- Warnemünde,
Frauentag, 20 Uhr Ringelnatz

9.3. Bad Doberan, 20 Uhr
Kornhaus

11.3. Berlin, 20 Uhr
Tipi am Kanzleramt, mit
anderen beim Ulrich Roski-
Gedenkkonzert



Weitere Termine in Vorbereitung. Änderungen
vorbehalten! Aktuell und ausführlich
im Internet:

www.Gruppe-MTS.de

Die Herkuleskeule Dresden im Brandenburger Theater EGOLAND



**Sonntag,
24. Februar 2013
15.00 und 19.30 Uhr
Großes Haus**

Eintrittspreise: Kat I: 23,- € / erm. 17,- €
Kat II: 18,- € / erm. 14,- €

Alle für einen – drei Kabarettisten pflegen ihr Ego unter dem Motto: Keiner liebt sich so wie sich.
Ganz ehrlich: Bleiben Sie zu Hause.

In unserem Saal sitzen Sie eng aufeinander, ohne Beinfreiheit, mit einem Nachbarn, den Sie sich nicht aussuchen können. Schlimmstenfalls müssen Sie Ihren Ehepartner neben sich ertragen – aber das müssen Sie ja zu Hause auch.

Wir raten Ihnen: Dulden Sie keinen neben sich. Sprechen Sie nicht andere selig, sondern sich. Erst wenn jeder nur noch an sich denkt, ist an alle gedacht.

In diesem EgoLand spielen ganz allein Brigitte Heinrich, Detlef Nier, Michael Rümmler mit den Musikern Jens Wagner und Volker Fiebig

Texte von Philipp und Wolfgang Schaller und Peter Ensikat unter der Regie von Jost Kittel.

Das sind eigentlich für ein EgoLand viel zu viel Leute.

www.brandenburgertheater.de Kartentelefon 03381/ 511 111



Sachsenmeyer



*Ich komm noch mal zu Ihnen -
in Ihre Firma...
Kulduhrhaus...
- Vereinslokal...*

Kabarett-Kiste
im Hedwighof / Chemnitz
An der Markthalle 8

Neues Programm:
„Er-Volks-Typen“
sächsisch
-satirisch
-humorlastisch
Sachsenmeyer & Wiebke

alle Termine
siehe
www.sachsenmeyer-kabarett.de

Kartenvorverkauf bundesweit
bei Ticket-Service mit CTS-System

Kabarett macht reich und schön

Das Angebot ist nur gültig für das Chemnitzer Kabarett. Karten unter 0371675090 für 0,14 EUR pro Minute aus dem deutschen Festnetz



**DAS CHEMNITZER
KABARETT**

An der Markthalle 1-3
09111 Chemnitz

Kartenhotline: 03 71 / 67 50 90
info@das-chemnitzer-kabarett.de
www.das-chemnitzer-kabarett.de



Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

Spielplan Februar 2013

Lügen schafft's Amt
1./15. und 16. Februar

Harte Zeiten, weiche Kekse
2./7./8./9. und 14. Februar (15+20 Uhr)

OHNE OBEN – UNTEN MIT
6. (15 Uhr) 20. (15 Uhr) 21. und 22. Februar

Gastspiel am 3. Februar
Lothar Böck und Hans-Günther Pölitz
„Himmel, Arsch und Hirn“ - ausverkauft

Gastspiel am 27. Februar
Chin Meyer
**„Der Jubel rollt!-Tagebuch
eines S(T)eueraufwärters“**

Gastspiel am 28. Februar
Bob Lehmann
**„Die Schlagerklinik -
In aller Freundschaft“**

Vorstellungsbeginn ist um 20 Uhr
im Ratskeller

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

Spielplan Februar

Fr | 1 | 19.30 Uhr
**„Ne Schlüssel Bunt 2013
„Abgehoben – in 90 Minuten
um die Welt“**

Sa | 2 | 19.30 Uhr
**GASTSPIEL Kabarett · Johannes
Kirchberg „Ich dagegen bin dafür“**

Mi | 6 | 19.30 Uhr
**A. Herhausen & Ralph Richter
„Sie und Er und 1000 Klagen“**

Do | 7 | 19.30 Uhr
**Kabarett „Die Reißzwecken“
„Salto Fatale – Ein Staatszirkus“**

Fr | 8 | 19.30 Uhr
**„Partyshake“ Artistic, Charts,
ein Feuerwerk der Travestie**

Sa | 9 | 19.30 Uhr
**„Partyshake“ Artistic, Charts,
ein Feuerwerk der Travestie**

Do | 14 | 19.30 Uhr
„Soiree mit Renee“ am Valentinstag

Fr | 15 | 19.30 Uhr
**GASTSPIEL Kabarett · Mathias
Tretter „Mathias Tretter möchte
nicht dein Freund sein“**

Sa | 16 | 19.30 Uhr
**„Ne Schlüssel Bunt 2013
„Abgehoben – in 90 Minuten
um die Welt“**

So | 17 | 15.00 Uhr
CLACK märchen „Der Froschkönig“

Mi | 20 | 19.30 Uhr
**Kabarett „Die Reißzwecken“
„Salto Fatale – Ein Staatszirkus“**

Fr | 22 | 19.30 Uhr
**PREMIERE Kabarett · Ralph
Richter in „Lachablösung“**

Sa | 23 | 19.30 Uhr
**PREMIERE Kabarett · Ralph
Richter in „Lachablösung“**

So | 24 | 15.00 Uhr
CLACK märchen „Der Froschkönig“

Mi | 27 | 19.30 Uhr
**„Simply the Best“ – Jubiläumsshow
10 Jahre Travestie-Cabaret-Show**

Do | 28 | 19.30 Uhr
**A. Herhausen & Ralph Richter
„Sie und Er und 1000 Klagen“**



CLACK Theater & Lounge-Restaurant
Markt 1 · 06886 Lutherstadt Wittenberg

0 34 91 · 45 92 45
www.clack-theater.de

... nach **HENGSTMANNS**
politisch-satirisches KABARETT



ALLEIN ZU DRITT oder 80 Jahre Hengstmanns

03 91/40 255 40
www.hengstmanns.de, nach@hengstmanns.de

Daten, Zeiten, Preise und Infos:
Kabarett „nach Hengstmanns“
Nordabschnitt - Breiter Weg 37
39104 Magdeburg

»Victor Jara presente«
»Which Side Are You On?«
»Liederbestenliste präsentiert«



Festival Musik + Politik

mit: Quilapayún (Chile)
Pascuala Ilabaca y Fauna
Rebel Diaz (USA)
Barbara Thalheim
Maike Rosa Vogel
Rainer von Vielen
Duo Sonnenschirm
Schwarze Grütze
Caro.Kiste.Kontrabass.
Hannes Zerbe Jazz
Orchester u.v.a.

21.-24.02.2013 Berlin

Veranstalter: Lied und soziale Bewegungen e.V., GfA e.V. • www.musikundpolitik.de • Stand: 12/2012 • Änderungen vorbehalten! © Neumag.de



Politisch-Satirisches Kabarett

**Denkt doch
was ihr
sollt!**

mit Marion Bach
und Hans-Günther Pölitz

**Himmel, Arsch
und Hirn**

mit Lothar Böck a.G.
und Hans-Günther
Pölitz

Damenwahl – zwei Weiber mit Schuß
mit Marion Bach, Heike Ronniger a.G.
und Oliver Vogt a.G.
9. und 23. Feb., 20 Uhr

**„Mit Schirmer,
Charme und Melone“**
Wolfgang Winkler
zu Gast bei Lothar Schirmer
17. Feb., 17 Uhr

Die Satirische Rumpelkammer
25. Feb., 17 Uhr

GASTSPIEL
Die Nachtschwärmer
„Sternenfischer“
6. und 7. Feb., 20 Uhr

Der Spielplan: www.zwickmuehle.de
Magdeburger Zwickmühle
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
Telefon: (03 91) 5 41 44 26

Anzeige

Eindeutich salonfähig!

Zwischen »post|da|tie|ren« und »Post|dienst« wird sich wohl in Bälde ein neuer Eintrag im Duden finden: »Post|deutsch«.

Seit einigen Jahren setzt sich dieser Dialekt durch; neben Denglisch und Gammeldeutsch.

Zu verdanken haben wir ihn der Postbank, die ihn unermüdlich populär macht, weshalb das Postdeutsch in manchen Regionen auch als Postbankdeutsch oder schlicht Bankdeutsch bekannt ist.

Es ist einfach zu bilden. Grundsätzlich gilt der Postbank-Slogan: »Unterm Strich zähl ich«, womit schlichtweg klar gemacht wird, dass das Suffix »ich« seinen Kollegen »ig« in all seinen adverbialen und adjektivischen Verwendungsformen komplett verdrängt. So heißt es in korrektem Postdeutsch »leistungsfähig« und »riesig«, »günstig« und »vielfältig« – einfach großartig!

Endgültig etabliert dürfte sich das Postdeutsch dann haben, wenn es Einzug in die Schriftsprache hält. Diesen Schritt bereitet ebenfalls die Postbank vor, mit ihrem Werbematerial und immer wieder neuen Sprachbeispielen nach dem Motto: »Was richtig ist, muss richtig bleiben.«

BERNHARD SPRING

Der schlechte Witz

Vor Gericht: Der Richter zum Angeklagten: »Ich hoffe, Sie hier nie wieder zu sehen.«

Angeklagter: »Gehen Sie etwa in Pension?«

Der Aussteiger

Eben habe ich ihn überholt und den Aufkleber auf seinem Auto gesehen – ein Rechter, ein Fascho! An der Bahnschranke steht er hinter mir, ich sehe ihn im Rückspiegel: Schon die Frisur! Jetzt gähnt er. Und da überkommt es mich – ich muss auch gähnen.

Scheiße, denke ich, ich dachte, ich sei gegen Faschos immun! Und jetzt? Von der rechten Szene unterwandert! So etwa muss es beim Führer gewesen sein, ein ganzes Volk hat der subtil infiziert. Und dann hat es ... nein, gegähnt hat es nicht.

Aber vielleicht hat der Typ bemerkt, dass ich ihn anstarre, und er gibt mir mit seinem Gähnen ein konspiratives Zeichen – er will aussteigen aus dieser ganzen Scheiße. Ich öffne die Tür, klettere aus dem Wagen, gehe zu ihm, klopfte ans Fenster.

»Entschuldigung ... kann ich Sie was fragen?«

Er dreht die Scheibe runter.

»Wollen Sie vielleicht aussteigen?«

Er starrt mich an.

»Na ja, ich habe den Eindruck

gewonnen, dass Sie möglicherweise bereit wären zu diesem ... mutigen Schritt.«

Er starrt mich an.

»Kronzeugenschutzprogramm, neue Identität und so.«

»Hör ma, du Ökofresse!«, brüllt er und schnippt seine Kippe an mir vorbei hinaus ins Freie. Auf der Rückbank erhebt sich ein brüllendes Ungeheuer, schiebt seinen Schädel durchs Fenster und will mir den Kopf abbeißen. Ich weiche zurück.

Doch dann denke ich an den Führer. Ich stelle mich einige Meter entfernt vor seinem Wagen auf und beginne zu gähnen, gähne in genau bemessenen Abständen sieben, acht Mal. Und tatsächlich: Er gähnt! Und das Vieh auf seiner Rückbank gähnt auch.



OLIVER OTTITSCH

Na, also! Wenn es drauf ankommt, muss man eben den Mund aufmachen.

JOCHEN WEEBER



KAMAGURKA

Der Weihnachtsbär kann nicht mehr

Der Weihnachtsbär
kann nicht mehr.
Er ist verkabelt und vernetzt,
springt atemlos und ganz gehetzt
vom Geschenke sortieren
zum Geschenke ausprobieren.
Beim „die Geduld verlieren“
sitzt er in einem Haufen Glitzerschlaufen.
Plötzlich kommt vom Weihnachtsmann eine SMS:
„Alles läuft nach Plan, nur kein Stress.“
Bärtram schaut auf seine Liste,
ein Geschenk fehlt noch,
doch es ist nichts mehr in der Kiste.
Er ruft: „Wo ist das Geschenk für Anne Marie?“
Das ist die...
„Ich weiß“, kommt zurück, „die lächelt nie.
Computer, Spiele und I-Phone,
alles hat sie schon.“
Bärtram überlegt hin und her,
doch der Weihnachtsbär
fühlt sich ideenleer,
ihm fällt einfach nichts mehr ein.
Einer Elfe glitzernd und fein,
hat er sich schließlich anvertraut.
„Burnout“, sagt diese, „da weiß man nicht mehr weiter.“
Sie verweist ihn auf die Himmelsleiter –
nach unten.
Bärtram staunt: „Den Weg soll ich erkunden?“
Doch plötzlich fühlt er sich heiter, leichter, irgendwie froh.
Vor ihrer Tür ist das immer noch so.
Er klingelt und schließlich steht sie da.
Er hüpfte ihr in die Arme, beide sind sich ganz nah.
Dann sagt er einfach „Bitte sehr,
ab heute bin ich dein Kuschelebär.“
Und Anne Marie,
die lächelt eigentlich nie.
Nun tut sie es doch – und wie.

Susanne Weigel

Aus: *SonntagsNachrichten*
Einsender: Bruno Geyer, Halle/S.

Ehrenamt im Freistaat trotz demografischen Wandels

Und Überschrift trotz der Grammatik.

Aus: *Meininger Tageblatt*, Einsenderin: Thea Renner, per E-Mail

Das Auswärtige Amt bestätigte, dass es bei einem Unfall an der ägyptischen Küste einen Unfall gegeben habe, bei dem

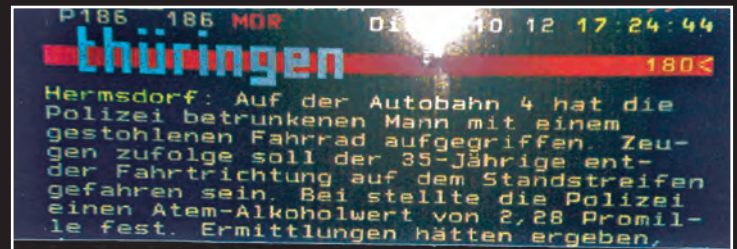
Zufälle gibt's ...

Aus: *Thüringer Allgemeine*
Einsender: Josef Keppler, Lindewerra

Die Iron-Weltmeisterschaften auf Hawaii zählen zu den anspruchsvollsten und härtesten sportlichen Auseinandersetzungen in der Welt.

Wahrscheinlich Verstopfung.

Aus: *Kamenzer Wochenkurier*
Einsenderin: Heike Schuster, Dresden



Und beim Autor?

Aus: MDR-Videotext, Einsenderin: Helga Uebel, Erlbach

Der 31-jährige hatte zehn Gramin Crystal und einen Elektroschocker dabei. Gegen Letzteren wurde Haftbefehl beantragt.

nommen. Viele Erzgebirger waren nach 1945 und aus der späteren DDR mit den SED-Machthabern in die Freiheit nach Westdeutschland geflüchtet. Es entstan-

Er konnte nicht widersprechen. Man darf nicht wählerisch sein.

Aus: *Sächsische Zeitung* Einsender: Dietmar Jahn, Dresden
Aus: *Glück-Auf-Zeitung* Einsender: U. W. Scholl, Zwönitz

➔ Schluss mit Bußgelder & Punkte
➔ Schluss mit Fahrverbote & Kosten

Und Schluss mit der Grammatik!

Aus: Werbung von *Punktestop.com*
Einsender: Simon Feldbach, Schönebeck/Elbe



In der Albert-Schweitzer-Schule führte der „Nadeshda“-Verein im Rahmen der Ferienbetreuung für die Schüler der Unter- bis Werkstufe das Märchen „Unter dem Pils“ auf. Verschiedene Tiere haben bei Regen unter dem Pils Schutz gesucht, sind zusammen gerückt und haben sich geholfen.

Und die Tiere, die kein Bier trinken?

Aus: *Blick*, Einsender: Florian Kleemann, Freiberg

abend gegen 3 Uhr zu einem Unfall. Aufgrund nicht unangepasster Geschwindigkeit entsprechend den Wetterverhältnissen kam ein Lkw Fiat in einer Kurve von der Fahrbahn ab und stieß gegen einen

Geschrieben von einem nicht aufgepassten Journalisten.

Aus: *Schweriner Volkszeitung*
Einsender: Gert-Klaus Förderer, Rampe

„Ich fühle sich nie so lebendig, wie man ich Aufgaben erreiche, die andere für unmöglich halten“, hat er einmal gesagt. Gestern wird Baum-

Schöner ausdrücken nicht können hätte.

Aus: *Freie Presse*
Einsender: Jürgen Günther, Wilkau-Haßlau

Der Ghanaer Stephen Kofi Dotsey hospitiert drei Wochen an der Regelschule „Am Inselsberg“ und möchte seine Deutsch verbessern

Hat die Zeitung nicht nötig!

Aus: *Thüringer Allgemeine*, Einsender: Bernd Kallenberg, Ohrdruf



Michael Hilbert (AOK) konnte mit Professor Heinrich Ditter, Dr. Thomas Seifert, Dr. Guido Lüdorff und Dr. Thomas Knörle (v.l.) absolute Fachleute bei der Abendveranstaltung begrüßen.

Fachleute für Rückenschmerzen!

Aus: *Lippische Landeszeitung*, Einsender: Michael Rolf, per E-Mail

Landtag hält Verdienste von Abgeordneten geheim

Vielleicht haben sie gar keine.

Aus: *Märkische Allgemeine*
Einsender: Klaus-Peter Anders, Wilhelmsdorf

Erich Honecker Letzte Aufzeichnungen
Eine alte Frau wird mit der Pfanne erschlagen, ein Arbeiter wird von Kollegen ertränkt...Detailgetreu und spannend werden hier Fälle aus der DDR aufgearbeitet!

Die mit der Bratpfanne heißt Margot!

Werbebeilage
ACDM Marketing GmbH
Einsenderin: Sigrid Penz,
Basedow, u. a.

mahlen. Der halbjährige Zahnarzt-
besuch gleicht meist einem Besuch
im Horrorkabinett. Viele halten

Kein Wunder bei der Dauer!

Aus: *VdK Zeitung*
Einsender: J. Oehme, Berlin



Kreisrammlerschau

Und wer steigt zum Bezirksrammler auf?

Aus: *Wochenspiegel*
Einsender: Dieter Jäger, Seidingstadt

Tote Betreuerin wollte Schützlinge aus Flammen retten

Reine Selbstüberschätzung!

Aus: *Focus Online*
Einsender: G. Verheugen, Potsdam

Pferderasse: Pegasus.

Aus: *Freie Presse*, Einsender: Gerhard Riedel, Chemnitz

Niederlande

16.07.: „Die Jahreszeiten erleben: 20 Jahre Lifestyle-Magazin „Seasons“, Fotos Ahorn, Eisblume, Zuckerschote, Dahlie, Schachblume, Vogelbeere, Purpursonnen-

In voller Blüte.

Aus: *Briefmarkenspiegel*
Einsender: Wolfgang Gleibe, Velbert

Autos von Trauergästen geknackt

Recht so – das Leben muss weitergehen!

Aus: *Neues Deutschland*
Einsender: Heinz Lichtwark, Berlin

Grünphase kürzer. „Die Zeit-
schaltung für die verschiede-
nen Verkehrsteilnehmer ist
oft eine Gradwanderung“,
weiß Lange. „Beobachtungen

Ist die Temperaturschaltung!

Aus: *Berliner Woche*
Einsenderin: Ella Böttcher, Berlin

Fehlanzeiger Die Top Ten

Sie hatten die Wahl

Erfüllt von höchstem Stolz können wir Ihnen, liebe fehlgeleitete Leser, schon heute verbindliche Wahlergebnisse vorlegen! Denn der Wettstreit um die meisten Einträge im EULENSPIEGEL-Fehlanzeiger im Jahr 2012 ist entschieden! An den Start ging die gesamte deutsche Presse, sofern sie noch nicht vom Zeitungsterben erfasst war. Selten zuvor war der erste Rang so hart umkämpft wie dieses Mal. Die Kandidaten gaben Ihr Letztes, und davon hatten sie reichlich. Unsere Nachforschung mit der extra geklauten Redaktionlupe führte zu folgendem Ergebnis:



Platz 5 (jeweils 11): **Leipziger Volkszeitung, Sächsische Zeitung**
Platz 7 (10): **Thüringer Landeszeitung**
Platz 8 (jeweils 9): **Berliner Zeitung, Märkische Allgemeine, Thüringer Allgemeine, Wochenspiegel**

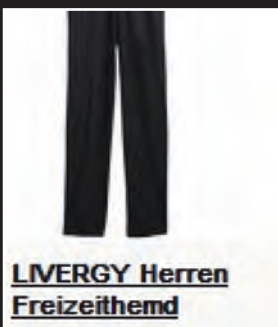
Zur Deutung dieser beeindruckenden Fehlleistung wollten wir eigentlich einen Fachmann für falsche Angaben aller Art befragen, also einen Wahlforscher, aber sämtliche Experten waren schon mit der Vorbereitung ihrer Prognose für die Bundestagswahl beschäftigt, deshalb interpretieren wir die Ergebnisse kurzerhand selber falsch.

Das Wichtigste zuerst: Die Mutter aller Fehler ist sich nicht nur treu geblieben, sondern sie konnte sich sogar steigern. Von 17 Erwähnungen im Jahr davor schafft es die *Freie Presse* 2012 sogar auf 19! Mit einem furiosen Finale hat es die *Ostthüringer Zeitung* vom ehemals schlappen neunten auf den grandiosen zwei-

ten Platz geschafft – 15 Erwähnungen, alle Achtung! Den dritten Platz teilt sich jetzt eine Koalition aus *Mitteldeutscher* und *Ostsee-Zeitung* mit jeweils 12 Einträgen – Respekt! Dass bloßes Bemühen für einen Erfolg im harten Fehlergeschäft nicht ausreicht, demonstriert uns dagegen tragisch die *Leipziger Volkszeitung*: Sie hat sogar noch mehr Fehler als 2011 vorzuweisen, kommt aber mit ihren 11 Schoten trotzdem nur auf Platz 5, wo außerdem schon die *Sächsische* lauert. Weiter hinten auf Platz 8 ist es sogar noch voller, denn dort prügeln sich *Berliner Zeitung, Märkische* und *Thüringer Allgemeine* sowie der *Wochenspiegel* um einen Platz am Bockwurstbuffet.

Fette 9 Einträge können sie allesamt vorweisen – da sollte es doch nicht allzu schwerfallen im laufenden Jahr noch irgendeinen Korken obendrauf zu packen, um die anderen Falschmünzer endlich abzuhängen. Zumal von hinten schon gedrängt wird: *Bild* hat nämlich unseren Ansporn vom Vorjahr ernst genommen und sich von 2 auf 6 Einträge gesteigert. Prima – so kennen wir unsere Fehlerspringer aus dem Axel-Springer-Verlag in der Axel-Springer-Straße (kein Fehler!). Insgesamt haben wir also Grund zur Freude: Mag das Land auch an einer Pressekrise erkranken – die Fehler erfreuen sich nach wie vor bester Gesundheit.

Unsere Besten



Jacke wie Hose.

Werbung von Lidl
 Einsender: Otto Salomon,
 Potsdam

Und weil mir das glanzvolle Berliner Begrüßungszeremoniell nicht genug war, fahre ich heute noch nach Erfurt zum Gottesdienst auf dem Domplatz.

Wegen der besseren Luft.

Aus: *Freie Presse*
 Einsender: Klaus Häusser, per E-Mail

Johann Lafer ist am liebsten Wiener Schnitzel.*

Gespaltene Persönlichkeit.

Aus: *Thüringer Allgemeine*
 Einsender: Klaus Timmermann, Mühlhausen

Gauck kommt in Lutherstube

Besser dort als gar nicht.

Aus: *Thüringer Allgemeine*, Einsender: Bernd Kühn, Eisenach

ES BEDIENTE SIE: Frau ERSATZKASSE

Vorname: Nicht mehr anstellen!

Kassenzettel Aktiv Markt Neumann, Korntal
 Einsender: Helmut Karl Fischer, Korntal

Sex mit Schülerin – Bewährung für Lehrer

In der Schule muss sich eben jeder anstrengen!

Aus: *Torgauer Zeitung*, Einsender: Heinz & Christa Keidel, Großtreben-Zwethau

Anzeige



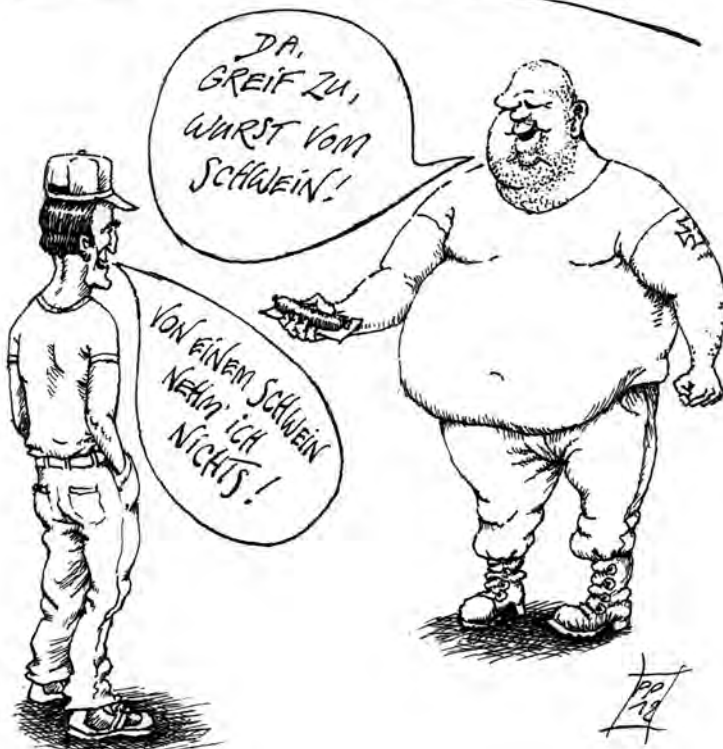
WIESO HAST DU WEGEN
DER LEBER SO
SCHNELL 'NEN
TERMIN
GEKRIEGT?

ICH HAB DENEN 'NE
NIERE ANGEBOTEN!



ANDREAS PRÜSTEL

UNDANKBARER MOSLEM



PAUL PRIBBERNOW

WAS KOSTET
NUR GUCKEN,
MIT 50 PROZENT
ERMÄSSIGUNG?



JOHANNES BORER

Wie macht man ein kleines Vermögen? Man nimmt ein großes Vermögen und gründet einen Verlag. Man kann sich natürlich auch einen Rechtsanwalt nehmen und jenen Verlag verklagen, der einem eigentlich gehört. Solches praktizierte ein gewisser Hans Barlach, der sich vor allem dadurch auszeichnet, dass er der Enkel von Ernst Barlach ist.

Enkel Hans verklagte also den Suhrkamp Verlag, der ihm zu 39 Prozent gehört, weil der wiederum zu 51 Prozent der Stiftung einer Witwe gehört, die Ulla Unseld-Berkéwicz heißt. Die hatte nämlich ihr eigenes Haus an ihren Verlag vermietet, um aus ihrem großen Vermögen ein größeres zu machen. Das Gericht entschied, dass Enkel Hans Recht hat und Witwe Ulla schon seit einem Jahr keine Geschäftsführerin in ihrem Verlag mehr sein darf, weshalb der Verlag also eine gewisse Nichtexistenz zur Geschäftsgrundlage hinsichtlich der von ihm seit dieser Zeit räumlich unbeschränkt vervielfältigten und verbreiteten für alle Druck- und körperlichen elektronischen Auflagen ohne Stückzahlbegrenzung für die deutsche Sprache und ihre Nebenrechte in einer buchfernen Übersetzung in eine andere Sprache oder Mundart ...

Es geht, wie wir merken, um klare deutsche Sprache. Deren Hüter sind bekanntlich deutsche Verlage. Und weil ein guter Roman eine zweite Handlungslinie benötigt und weitere Charaktere, installieren wir diese.

Der zweite starke Charakter heißt Rowohlt Verlag. Der machte eines schönen Tages einen Vertrag mit einem Mann namens Tuvia Tenenbom. Der wurde 1957 in Tel Aviv geboren und wollte das Land seines künftigen Verlages kennenlernen. Also bereiste er es. Er fuhr nach Neumünster in einen Club 88, sagte, er sei der Amerikaner Tobias, Sohn arischer Deutscher, ließ sich mit dem Clubbetreiber Frank fotografieren und schrieb auf, dass der gesagt habe: »Heil Hitler!« Dann habe er gesprochen: »Obama ist ein Nigger und soll nach Afrika gehen!« Und hinzugesetzt: »Die Juden, die sich selbst für Kinder Gottes halten, haben früher ihre eigenen Kinder ihrem Gott geopfert. Das ist eine bekannte Tatsache.«

Dann fuhr Tuvia nach Weimar, ging dort auf den Balkon vom Hotel »Ele-



phant«, ließ sich fotografieren und schrieb dazu: »Eine Gruppe älterer Leute geht vorbei. Ich winke ihnen im Hitlerstil zu. Sie finden es toll! Sie winken zurück. Was für ein Land!« Er geht auch nach Buchenwald und schreibt über das Lager unter anderem diese beiden Sätze: »Wie sich herausstellt, unterhielt die SS zum Amüsement der Soldaten einen Zoo direkt neben dem Ort, an dem Menschen in Asche verwandelt wurden.

che Meinung hineinmontieren: Früher, als ich Bücher noch richtig rezensierte, musste ich sie von vorn bis hinten lesen, um Zitate zu finden, die meine parteiiche Meinung im Sinne der jeweils herrschenden Klasse belegen. Heute hingegen muss ich nur klicken und kopieren und finde alles Wichtige im Netz der Tatsachen.

Die Romanhandlung schreitet derweil voran. Weil Tuvia Tenenbom all das, was er schreibt, nicht belegen

Trommelwirbel. Der Handlungsknoten schürzt sich, und unsere Figuren vom Romanbeginn treten überlebensgroß ins Bild:

Der Suhrkamp Verlag veröffentlicht unter dem Titel »Allein unter Deutschen. Eine Entdeckungsreise« das Werk des Tuvia Tenenbom als Taschenbuch. Das geschieht exakt an dem Tag, als Hans und Ulla vor einem deutschen Gericht sich das Nein-Wort geben.

Im Hintergrund der Handlung bleiben die Verkaufszahlen der Bücher eines gewissen Thilo Sarrazin auf hohem Niveau: Man wird ja wohl noch mal die Wahrheit sagen dürfen über Fremdlinge in deutschen Landen. Der Suhrkamp Verlag heftet sich mit der hübschen Entdeckungsreise von Tuvia Tenenbom an Sarrazins Fersen. Wir sind im Roman, dürfen solche Bilder gebrauchen und bleiben im Bild: Tenenbom jetzt gleichauf mit Sarrazin! Ein packendes Rennen! Gewinnt der Zug von Millionen Antisemititen unter Hitlers Schlafzimmer oder siegen orientalische Eindringlinge, die Deutschland abschaffen wollen?

Es bleibt spannend. Wir warten auf Anschlussbestseller. Denn aus dem kleinen Vermögen von Schriftstellern können Verleger ein großes Vermögen machen oder wie Josef Stalin sagt: Sind die Handlungslinien im Roman richtig, entscheiden die Kader alles.

MATTHIAS BISKUPEK

ZEICHNUNG: BERND ZELLER

Frank hat Heil Hitler gesagt

**Roman von den
Verlagsverwesern**

Vergaste Menschen links, Braunbären rechts.«

Der Gedenkstättenleiter von Buchenwald, ein gewisser Volkhard Knigge, meint hingegen, in Buchenwald sei nicht vergast worden. Wenn er diese Wahrheit aber öffentlich äußere, mache Tuvia Tenenbom aus ihm gewiss einen Holocaust-Leugner.

An dieser Stelle des Romans darf der Erzähler, wie es bei modernen Romanen üblich ist, seine persönli-

kann, will der Rowohlt Verlag das entstandene Buch, das auf Englisch *I Sleep in Hitler's Room* heißt, nicht drucken. Es gibt einen Prozess. Der Vertrag wird aufgelöst. Entscheidend dafür ist das deutsche Persönlichkeitsrecht. Man darf nämlich nicht einfach sagen, dass jemand etwas gesagt hätte, was der gar nicht gesagt hat. Wir sehen, Romanrecht und Persönlichkeitsrecht mögen einander nicht.

Anzeige

Anzeige



Liefern Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de Absender nicht vergessen!

Kenwort: LMM 1483 • Einsendeschluss: 4. Februar 2013

LMM-Gewinner der 1482. Runde

Ins Ballnetz gegangen sind:



»Die Luft in dem Ball bleibt hier!«

WOLFGANG SIEBER,
POTS DAM

»1:0 für mich.«

MATTHIAS LECH,
FRANKFURT/O.

»Sag Mutti, als Ablöse verlangen wir zehn Dosen Schnappi und einen Zwanziger.«

SIGRID BÖHMANN,
GÖTTINGEN

ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOFSKY

1		2		3		4		5		6
				7						
8	9		10			11	12			
13					14					
							15		16	
17		18								
			19		20		21		22	23
24						25				
				26						
27						28				

Waagerecht: 1. gibt's im Berliner Friedrichstadtpalast en suite, 4. amputiertes Heimchen, 7. halbiertes Berliner Gerichtsviertel, 8. bitterer Russe mit Theater in Berlin, 11. Barrikaden-Tauber, 13. mit Barium angereicherter Vorhang, 15. keiner willse, außer im Harz, 17. ausgehöhlte Westliga, 19. einst Caterina Valentines Tonangeber, 24. Namen beliebter DDR-Schecks, 25. Kern des Freitalapfels, 26. kopfstehende Lottoglücks Voraussetzung, 27. Wochenteile der Extraklasse, 28. steckt in der Faulottomane.

Senkrecht: 1. zweimastiges Segelschiff ohne Bug, 2. Tuwort für DDR-Schüler, 3. Inhalt des Messemirakels, 4. für die taten Schlagerfuzzis einst alles, 5. dafür muß man reif sein, 6. ausgeräumte Lehrlingsbude, 9. blüht in der Bioasepsis, 10. fäkalische Aufforderung an einen Duzfreund, 12. Innerei des Junikaters, 14. Heimat der Ewings ohne Arsen-Beifügung, 16. vertippte Strippe, 17. auch das Buch kann eine sein, 18. das Weibliche im Jägerdackel, 20. schwimmt im Chiemsee, 21. Stück von

Schiller, 22. zieht Haus oder Geber nach sich, 23. aus-geweidetes Nasenpiano.

Auslösung Heft 1/13:

Waagerecht: 1. Sarah, 5. Modul, 8. Elara, 9. Limes, 10. Sla, 12. Ermeler, 13. Rasin, 15. Trass, 18. Fanklub, 20. Oma, 21. Agens, 23. Iduna, 24. Titan, 25. Mulde.

Senkrecht: 1. Silur, 2. Remis, 3. Ale, 4. Hasenklein, 5. Mammutbaum, 6. Disl, 7. Lear, 11. Leis, 14. Adam, 16. Areal, 17. Sasse, 18. Fort, 19. Naht, 22. Gnu.

Anzeige

LANGER-vital.de

VITAL + MOBIL

• Aloe Vera Direktsaft
99,6%, 1 L, Art.Nr.: 6869584

**19,95
Euro**

• Hyaluron
60 Kapseln, Art.Nr.: 8759078

**29,95
Euro**

• Aloe Vera Hautgel
99% pur, 200 ml,
Art.Nr.: 6862197

**8,95
Euro**

Erhältlich in
Ihrer Apotheke und
unter www.Langer-vital.de

Langer vital GmbH · Am Ortsrand 7 · 26188 Edewecht

Tel.: 04486/8208 · Fax: 04486/8808 · E-Mail: info@Langer-vital.de · www.Langer-vital.de

Diese und über 100 weitere Nahrungsergänzungsmittel erhältlich in Ihrer Apotheke und bei Langer vital.

**Für einen Premiumplatz
auf der Warteliste für
Organtransplantationen
verlangt sie
ein Vermögen!**

**Ein
EULENSPIEGEL-Abo
jedoch kostet
nur 28 Euro
im Jahr.**

**Wer länger
lacht, lebt
länger.**

**Unbestechlich –
aber käuflich!**

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ EULENSPIEGEL-Probe-Abo für 7 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben
☐ EULENSPIEGEL-Basis-Abo für 28 Euro im Jahr (Ausland 36 Euro)
☐ EULENSPIEGEL-Premium-Abo für 33 Euro im Jahr (Ausland 41 Euro)
inkl. E-Paper und Archiv-Nutzung

☐ ab dieser Ausgabe ☐ kommender Ausgabe ☐ Termin: _____

Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name _____
Straße, Nr. _____
PLZ, Wohnort _____
E-Mail (notwendig bei Premium-Abo) _____

Zahlungsweise:

☐ per Abbuchung ☐ per Rechnung

Bankleitzahl _____ Bankinstitut _____
Konto-Nr. _____ Kontoinhaber _____
Datum, Unterschrift _____

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name _____
Straße, Nr. _____
PLZ, Wohnort _____
Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen) _____

☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenken
☐ bei mir eintreffen.

Termin ☐ Geburtstag am _____
☐ am _____

Meine Abo-Prämie
(nicht bei Probe-Abos)

- ☐ EULENSPIEGEL Filz-Schlüsselanhänger
☐ Buch v. R. Niemann: „Besser ein Vorurteil...“
☐ CD v. Wiglaf Droste: „Neue Sprachglossen.“

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.
Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.

Ein einfallsreiches Gemälde, das uns viel zu erzählen hat, gezeichnet in normalem Stil: Zwei Männer und zwei Tiere in einer TV-Produktion. Einer der Männer hat einen schweren Verlust erlitten. Es ist so, wie wenn im 17. oder 18. Jahrhundert einem Kaufmann ein Schiff mit Gewürzen auf dem Weg von Indien nach Bremen untergegangen wäre. 2000 Euro würde ein solcher Mann als Belohnung für die Wiederbeschaffung der Ware aussetzen. Wie hoch die Belohnung wohl im konkreten Fall ist? Der Verlust jedenfalls ist kaum hoch genug einzuschätzen, handelt es sich bei der Verlustsache doch nicht um Eigentum des Mannes, sondern um Geschenke. Geschenke, die er der Menschheit machen wollte, Geschenke, die nun auf immer verloren sind. Und irgendwo lacht sich ein Dieb ins langfingerige Fäustchen, genießt in aller Stille, was allen zugute hätte kommen sollen.

Es kann doch mal einem älteren Mann passieren, dass er im Suff oder wegen allgemeiner geistiger Umnachtung irgendwo – im Zug beispielsweise – etwas liegen lässt: seinen Hut, einen Sack voller Geschenke, sein Tagebuch, und damit sozusagen sein ganzes Leben. Der Skandal ist vielmehr, dass sich der Finder nicht meldet, sondern stattdessen das Gefundene behält, der Schuft!



HANS RÖSSLER, TORGAU

Und sich der Geschädigte ob seines Schicksals auch noch öffentlich vorführen lassen muss.

Dass er dann unpassende Gegenstände auf dem Tisch des Moderators hinterlässt, muss seiner Verbitterung über die Schlechtigkeit der

Welt zugeschrieben werden. Sich damit abfinden kann er nicht, denn das hieße, daran denken zu können, ohne schmerzlich zu bedauern. Bleibt also nur die Hoffnung, dass dieser Fall bald gelöst wird!

M. Walser

Anzeige

NEU
L-Arginin
Forte

• **L-Arginin**
2894 mg/Tg, 120 Kapseln
Art.Nr.: 2168614

49,95
€uro

• **Arginin Ornithin Lysin**
6000/6000/4800 mg/Tg,
60 Kapseln, Art.Nr.: 9202107

14,95
€uro

• **Zink**
15 mg/Tg, 90 Kapseln,
Art.Nr.: 6862180

9,95
€uro

• **L-Arginin**
2075 mg/Tg, 60 Kapseln
Art.Nr.: 9460565

37,50
€uro

LANGER-vital
L-ARGININ plus
Vitamin C und Zink

LANGER-vital
ZINK plus
Vitamine, Biotin
und Pantothensäure

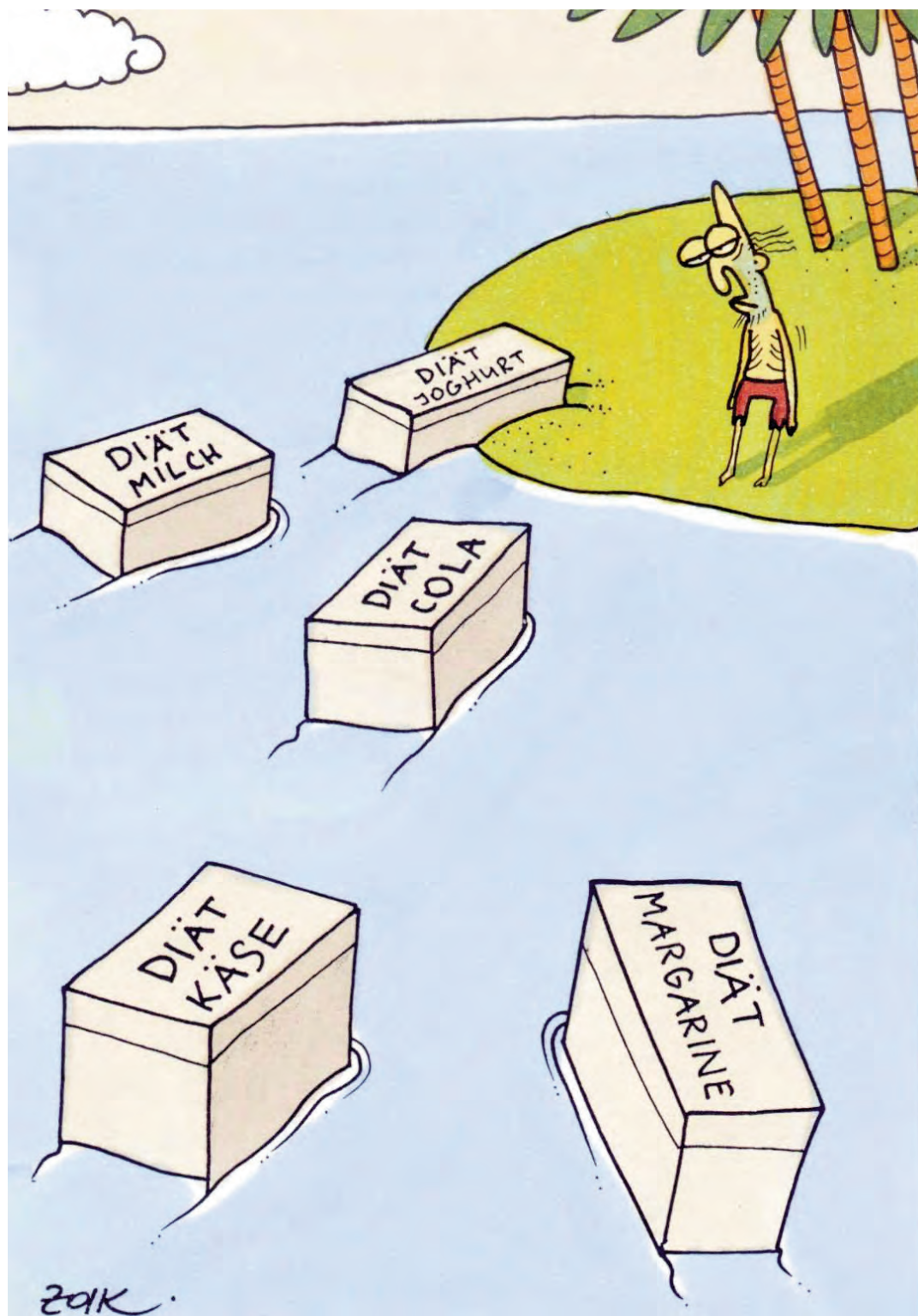
LANGER-vital
ARGININ ORNITHIN LYSIN plus
Arginin C und Zink

Erhältlich in
Ihrer **Apotheke** und
unter **www.Langer-vital.de**

Langer vital GmbH · Am Ortsrand 7 · 26188 Edewecht

Tel.: 04486/8208 · Fax: 04486/8808 · E-Mail: info@Langer-vital.de · www.Langer-vital.de

Diese und über **100 weitere Nahrungsergänzungsmittel** erhältlich in Ihrer Apotheke und bei **Langer vital**.



Herausgeber

Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter

Dr. Reinhard Ulbrich
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion

Dr. Mathias Wedel (Chefredakteur),
 Gregor Füller, Andreas Koristka,
 Dr. Reinhard Ulbrich
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz

Tel.: (0 30) 29 34 63 18
 Michael Garling
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat

Martina Kremer
 Tel.: (0 30) 29 34 63 11
 Fax: (0 30) 29 34 63 21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung

Peter Kaehlitz
 Tel.: (0 30) 29 34 63 14
 Fax: (0 30) 29 34 63 22
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing

Julia Reinert
 Tel.: (0 30) 29 34 63 16
 Fax: (0 30) 29 34 63 21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH
 Christiane Reinicke, Anke Reuter
 Gubener Str. 47, 10243 Berlin
 Tel.: (0 30) 29 34 63 17
 Tel.: (0 30) 29 34 63 19
 Fax: (0 30) 29 34 63 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck

möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter

Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend,
 Harm Bengen, Matthias Biskepek,
 Lo Blickensdorf, Peter Butschkow,
 Carlo Dippold, Rainer Ehrh, Ralf-Alex
 Fichtner, Matti Friedrich, Burkhard
 Fritsche, Arno Funke, Gerhard Glück,
 Barbara Henniger, Renate Holland-
 Moritz, Frank Hoppmann, Rudi
 Hurzlmeier, Michael Kaiser, Christian
 Kandler, Florian Kech, Dr. Peter
 Köhler, Kriki, Cleo-Petra Kurze, Mario
 Lars, Ove Lieh, Werner Lutz, Peter
 Muzeniek, Nel, Robert Niemann,
 Michael Panknin, Ari Plikat, Enno
 Prien, Andreas Prüstel, Erich Rau-
 schenbach, Hannes Richert, Ernst
 Röhl, Reiner Schwalme, Felice v.
 Senkbeil, André Sedlacek, Guido
 Sieber, Klaus Stuttmann, Atze
 Svoboda, Peter Thulke, Kat Weidner,
 Freimut Woessner, Erik Wenk,
 Dr. Thomas Wiczorek, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte,
 Zeichnungen, Fotos übernimmt der
 Verlag keine Haftung (Rücksendung
 nur, wenn Porto beiliegt). Für Fotos,
 deren Urheber nicht ermittelt werden
 konnten, bleiben berechnete
 Honoraransprüche erhalten.

Blumenspenden, Blankoschecks,
 Immobilien, Erbschaften und
 Adoptionsbegehren an:
 Eulenspiegel GmbH,
 Gubener Straße 47,
 10243 Berlin

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 21. Februar 2013 ohne folgende Themen:

- **EU-Kommission** fordert Beschäftigungsquote für Jugendliche: Wie viel Playstations kann Sony kurzfristig liefern?
- **Berlin** immer liberaler beim Nichtraucherschutz: Verzichtet der Berliner Flughafen jetzt komplett auf die Entrauchungsanlage?
- **Angela Merkel** ist zu den Feierlichkeiten zum 150-jährigen Bestehen der SPD eingeladen: Kann sich die Partei eine Rede Steinbrücks nicht leisten?
- **Kim Jong Un** strebt eine Wiedervereinigung mit Südkorea an: Gilt das nach seiner Kenntnis sofort, unverzüglich?